



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Heinz Beste – Rudolf Haensch – Henner von Hesberg – Eduard Shehi – Fatos Tartari **Inschriften und Fragmente einer Arkadenarchitektur aus einer Notgrabung am Hafen von Durrës (Epidamnos – Dyrrachium)**

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2015**

Seite / Page **45–75**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1918/5939> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2015-2-p45-75-v5939.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Inschriften und Fragmente einer Arkaden- architektur aus einer Notgrabung am Hafen von Durrës (Epidamnos – Dyrrachium)

Der Befund

Epidamnos (das spätere Dyrrachium) wurde in einer günstigen geographischen Position von Korinth aus gegründet und stand mit illyrischen Stämmen im Norden, Osten und Süden im steten Austausch (Abb. 1). Während der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Mächten in der Region entschied sich die Stadt spätestens seit dem späten 3. Jh. v. Chr. für eine enge Verbindung mit Rom¹. Die Stadt wurde neben Apollonia zur wichtigen Basis der militärischen Operationen der römischen Republik auf dem Balkan. Während des Bürgerkriegs bildete die Stadt den zentralen Stützpunkt für die Operationen des Pompejus gegen Caesar und diese unglückliche Entscheidung kostete die Stadt ihren damaligen Status als *civitas libera*².

Wahrscheinlich in der Folge einer Deduktion des Antonius wurden endgültig im Jahre 30 v. Chr.³ Italiker von Octavian dort angesiedelt und die Stadt wurde zur Colonia Iulia Augusta Veneria Dyrrachinorum vorwiegend mit italischen Kolonisten erhoben⁴. Vielleicht seit ihrer Deduktion war die Stadt im Besitz des *ius Italicum*, des höchsten Privilegs einer Provinzstadt⁵. Wie Byllis⁶ dürfte auch die Kolonie Dyrrachium von Augustus, seinen Mitarbeitern und seinen Nachfolgern ausgebaut worden sein. In diesem Zusammenhang ist vor allem ein Monument für den älteren Statilius Taurus zu erwähnen, einen besonders engen Weggefährten Octavians, der ehrenhalber das Amt des *duumvir quinquennalis* der Stadt übernahm⁷. Vielleicht steht sogar noch eine Ehrung für Claudius mit einer Reiterstatue in Verbindung mit dem Ausbau der Stadt⁸. Die Stadt durchlebte eine lange Zeit wirtschaftlichen und urbanen Aufschwungs, wovon eine Reihe von Denkmälern zeugt, die bei Grabungen entdeckt wurden⁹. Dazu trugen insbesondere ihr Hafen und ihre Lage als Ausgangspunkt der Via Egnatia, der wichtigsten West-Ost-Achse des Reiches, bei¹⁰. Die Dynamik der Stadtentwicklung ist schwer einzuschätzen.

Die Beschreibung der Fundstücke, der Grabung und die allgemeinen Bemerkungen zur Stadtgeschichte stammen von Eduard Shehi und Fatos Tartari, die Rekonstruktion und Einordnung der Bogenarchitektur von Heinz Beste, die Lesung und Analyse der Inschriften von Rudolf Haensch und die Bemerkungen zur Architektur und zur Typologie der Grabmonumente von Henner von Hesberg mit Unterstützung durch Rudolf Haensch.

Die Autoren danken Ruth Hahn-Rieger und Helene Stohr für die Mitarbeit in der Dokumentation der Bogenteile. Rudolf Haensch bedankt sich bei Ulrike Ehmig (Paris) für eine intensive Diskussion der Lesung der beiden Inschriften.
1 Pol. 2, 11, 1. 7–11.
2 Cic. fam. 14, 1, 7.
3 Cass. Dio 51, 4, 4. Dazu Vittinghoff 1952, 126–128.
4 Wilkes 2011, 95 f.; s. auch Destephen 2012, 295–298; Shpuza 2014, 1–7. 10 f.

5 Dig. 50, 15, 7. Zum *ius Italicum* jetzt Zack 2014.

6 LIA 192. 196.

7 LIA 42.

8 LIA 36.

9 Shehi 2007, 159–208; Santoro u. a. 2008, 314 f.; Deniaux 2012, 219–228; Santoro 2014, 123–158; Shehi 2014, 407–423.

10 Cabanes 2001, 121–135.



Abb. 1 Übersichtskarte mit Dyrrachium und Apollonia als Hafenstädten der Via Egnatia und Brundisium als Hafenstadt der Via Appia (M. 1 : 2 500 000)

Zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. entstand wahrscheinlich das Amphitheater (Abb. 2 Nr. 1)¹¹; Gladiatorenspiele sind aber schon viel früher, in der späten Republik oder der frühen Kaiserzeit zu fassen¹². Unter Trajan stiftete ein ritterlicher Offizier, städtischer Magistrat von Dyrrachium und Euerget, 170 000 Sesterzen, also etwa die Hälfte des Ritterzensus, für das Grundstück, auf dem eine Bibliothek errichtet werden sollte¹³. Einer der beiden Aquädukte war von Hadrian erbaut und durch Severus Alexander wieder instand gesetzt worden¹⁴. Hadrian ist auch in einer zweiten Bauinschrift bezeugt, ohne dass erkennbar wäre, worauf sich diese bezieht¹⁵.

Mit den Verwaltungsreformen des Diokletian wurde Dyrrachium Hauptstadt der Provinz Epirus Nova. In den folgenden Jahrhunderten hatte die Stadt das gleiche Schicksal wie das Reich und litt unter Einfällen der Barbaren. Sie wurde Teil des östlichen Imperiums und blieb dies mit kürzeren Unterbrechungen bis 1392. Danach fiel die Stadt unter venezianische Herrschaft¹⁶. Besonders ausgebaut wurden sie und ihre Befestigungen von den Normannen und den Venezianern. Im Jahr 1502 eroberten die Osmanen die Stadt und setzten dieser Entwicklung ein Ende. Die Bevölkerung ging stark zurück und für die Stadt begann ein zeitweiser Niedergang. Erst das 17. Jh. n. Chr. führte zu einem Wiederaufstieg als städtisches Zentrum, wobei der Hafen sich seit der Unabhängigkeitserklärung Albaniens im Jahr 1912 zu einem der wichtigsten Umschlagplätze in der Region entwickelte.

Durrës ist nach Tirana die zweitgrößte Stadt in Albanien und der größte Hafen (Abb. 2 Nr. 3). Die Stadtentwicklung nach 1990 war von einem Bauboom mit entsprechenden Spekulationen und rücksichtsloser Vorgehensweise von Seiten der Bauherren geprägt, die mit oder ohne Genehmigung das Areal der antiken Stadt überbauten. Diese Neubauten zusammen mit ungenügend ausgeprägten Strukturen der Stadtarchäologie und des Denkmalschutzes erschweren derzeit ein übergreifendes Verständnis der antiken Stadt. Unsere Vorstellungen von ihr sind deshalb außerordentlich begrenzt¹⁷. Abgesehen vom Amphitheater, einem kreisförmigen Platz der Spätantike und einigen Abschnitten der Stadtmauer aus verschiedenen Epochen fehlen spektakuläre Monumente¹⁸. Allein schon deshalb sollten alle weiteren Informationen willkommen sein.

Im April 2000 stieß man bei Ausschachtungsarbeiten für die Fundamente eines modernen Hochhauses im Nordwesten des Areals der antiken Stadt in

11 Toçi 1971, 37–41; Miraj 1986, 151–168.

12 LIA 73. Neben den epigraphischen Zeugnissen sei auch an die Reliefs mit Gladiatorenkämpfen erinnert, die wohl in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren sind, Heuzey – Daumet 1876, 383 Taf. 30; Praschniker – Schober 1919, 44 Abb. 54. 55.

13 LIA 40.

14 LIA 148. Es sind zwei Aquädukte bekannt, der größte mit 14 km Länge entnimmt das Wasser dem Erzeni: Miraj – Myrto 1982, 131–156; der kleinere, möglicherweise ältere wurde im nördlichen Teil der Stadt entdeckt und bezog sein Wasser aus den dortigen Quellen, Shpuza 2014, Abb. 5. 6.

15 LIA 37.

16 Zum byzantinischen Dyrrachium s. z. B. Gregory 1991.

17 Zu den Rettungsgrabungen der Jahre 2001–2004 s. Hoti u. a. 2004, 139–172; Shehi 2007, 159–208.

18 Buora – Santoro 2003, 186–188; Hoti u. a. 2008, 367–397 (Rundforum); Shehi – Shkodra-Rrugja 2011, 327 f. (Mauern am Hafen).

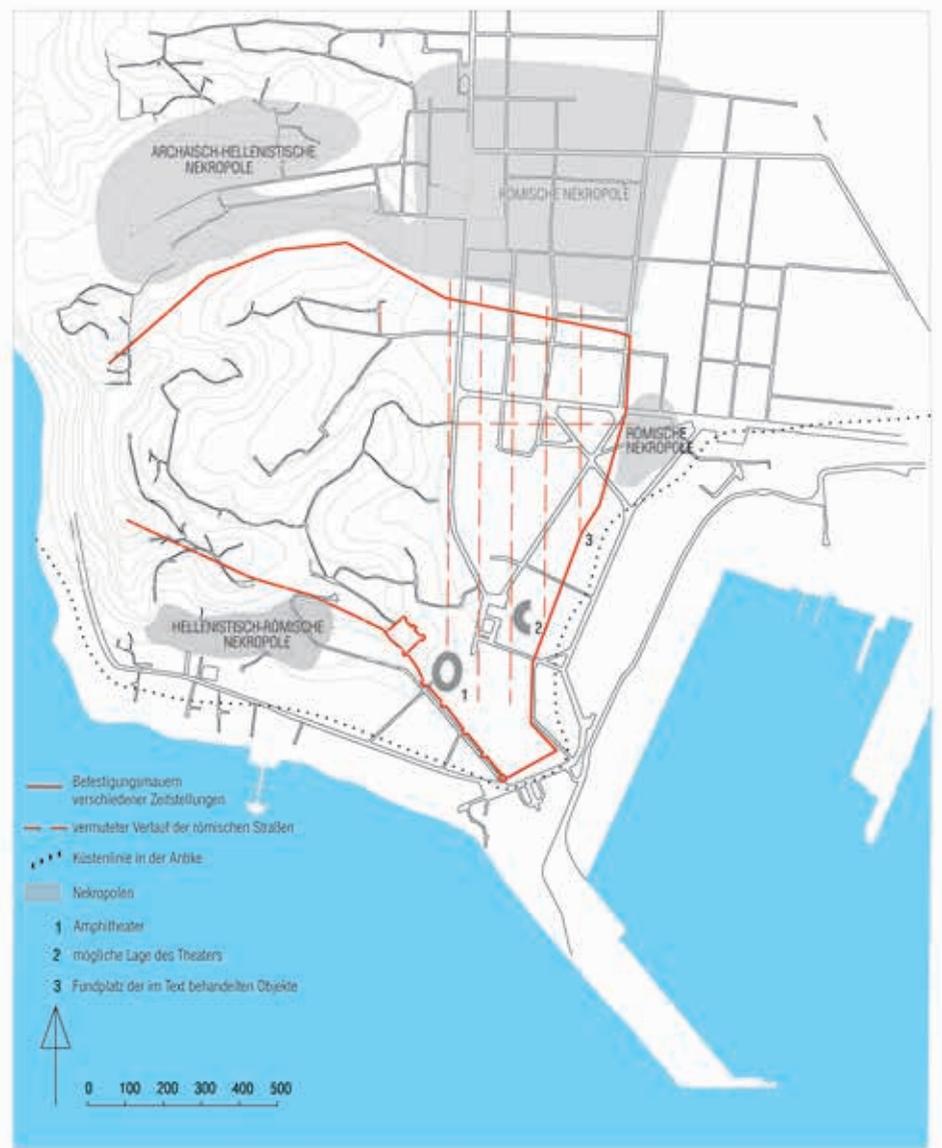


Abb. 2 Durrës, Plan (M. 1 : 20 000)



Abb. 3 Durrës, Luftaufnahme (etwa 1928)



Abb. 4 Durrës, Ausschachtungsarbeiten in der Monouniosstraße. Spolienmauer

der Nähe des Hafens (Abb. 2 Nr. 3) auf Reste antiker Gebäude. Die Straße, an der das Hochhaus heute liegt, trägt den Namen des illyrischen Königs Monounios. Die Erinnerung wird folglich im Namen, aber nicht in der Pflege der Zeugnisse wachgehalten. Die seinerzeit gefundenen Ruinen wurden von Fatos Tartari untersucht (Abb. 4). Er stellte dabei fest, dass die Mauern in einer Tiefe von etwa 2,30–2,50 m unter dem heutigen Niveau verlaufen. Es handelt sich vor allem um eine aus Spolien gefügte, etwa 1,20 m dicke Mauer. Die Archäologen wurden aber erst eingeschaltet, als die Arbeiten schon weit fortgeschritten waren und eine Rettungsgrabung nicht mehr möglich war¹⁹. Die Stücke konnten bisher nicht inventarisiert werden. Offenbar gelangten weitere Teile aus dem Abraum der Arbeiten in den Besitz von Bürgern der Stadt (Abb. 10).

Die Inschriften

Rest eines Türgrabsteins (Abb. 5)

An allen Seiten beschädigter Teil einer Stele, Kalkstein, Bruch durch die linke untere Ecke des Erhaltenen. H (erhalten) 64 cm; B 82,5 cm; T 29 cm. Oberhalb des doppelt gerahmten Inschriftenfeldes findet sich der Rest eines Giebels mit einem Gorgoneion, von dem noch die ringförmig angeordneten Schlangen zu sehen sind. Ein umlaufendes Profil trennte das Inschriftenfeld (73 cm × 28,5 cm) davon ab. Buchstabenhöhe: 5,5 cm (Z. 1); 5–5,2 cm (Z. 2); 3,7 cm (Z. 3); 3,5 cm (Z. 4). Die erste und zweite Zeile sind jeweils am Anfang und am Ende beschädigt, die dritte und vierte Zeile sind vollständig erhalten. Zur Worttrennung wurden kaum Dreiecke verwendet, sondern eher Punkte.

Unter dem Inschriftenfeld ist an der linken unteren Ecke der Ansatz eines ebenfalls doppelt gerahmten (Bild-?)Feldes erhalten. Formal entspricht die Grabinschrift damit sehr LIA 60. Das linke Fragment der neu gefundenen Inschrift zeigt am unteren Rand einen weiteren Absatz. Dieser findet eine gute Entsprechung im äußeren der beiden breiten Rahmungen der Türe in LIA 60. Die Türsteine als Gruppe werden im typologischen Teil erläutert.

¹⁹ Bisher ist von den Funden und Befunden dieser Untersuchungen nichts publiziert worden.



Abb. 5 Durrës, Archäologisches Museum.
Fragment einer Grabstele

Lesung

[Do]mitia Q(uinti) l(ibera) Vita[li]s viva
[sibi] et Q(uinto) Domitio Q(uinti) l(iberto) Eroti
patrono et
P(ublio) Petronio P(ublili) f(ilio) v(iro) obit[is] fecit

Übersetzung

Domitia Vitalis, Freigelassene des Quintus (Domitius), errichtete (das Grabmonument) zu Lebzeiten für sich und die (folgenden) Verstorbenen: ihren Patron Quintus Domitius Eros, Freigelassener des Quintus (Domitius), und ihren Mann P(ublius) Petronius, Sohn des Publius.

Dass die Worte der Inschrift weitgehend ausgeschrieben sind, spricht für eine frühe Datierung innerhalb der Kaiserzeit. Darauf deutet auch der Apex über *viro* hin. Von den beiden anderen bisher bekannten lateinischen Inschriften aus Albanien mit Apices (LIA 41. 131) stammt die eine (LIA 131) aus neronischer Zeit. In republikanischer Zeit würde man demgegenüber andere Buchstabenformen erwarten.

Wie bei vielen anderen frühen inschriftlichen Zeugnissen aus Dyrrachium handelt es sich auch hier bei zwei der drei in der Grabinschrift genannten Personen um Freigelassene. Die Grabsetzerin war sogar Freigelassene eines Freigelassenen, aber verheiratet mit einem Freien. Der in dieser Ehe fassbare soziale Aufstieg der Domitia Vitalis – zumindest wenn man von ihrer unfreien Herkunft ausgeht – spiegelt sich auch formal in ihrer Selbstdarstellung wider: Die Zeile mit der Nennung ihrer Person ist jene mit den größten Buchstaben. Allerdings war sie auch diejenige von den dreien, die am längsten lebte. Die Namen der in der Inschrift genannten Personen sind überaus verbreitet.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Grabaltar (Abb. 6. 7)

Auf drei Seiten reich geschmückter Girlandenaltar mit Pulvini und Giebel.
H (erhalten) 110 cm; B (gesamt) 67 cm, B (Mittelteil) 59 cm; T 57 cm.

Doppelt gerahmtes, fast quadratisches Inschriftenfeld: B 20 cm. Buchstabenhöhe: 4,0 cm (Z. 1); 3,2 cm (Z. 2. 3); 2,2–2,0 cm (Z. 4–7).

Die Darstellung auf dem Rundgiebel der Vorderseite – ein Adler, der eine sich wehrende Schlange in den Klauen hält – ist bisher in Albanien ohne Parallele. An den oberen Enden des Altarmittelteils plastisch herausgearbeitete Widderköpfe, an denen Ranken hängen, die das Schriftfeld unten umgreifen. Auf der linken Seite des Altars befindet sich ein 34 cm hoher Kantharos, die rechte Seite ist beschädigt, nur noch eine Spitze ist klar zu erkennen.

Die Girlandenaltäre wie LIA 34, 65 und 82 werden im Abschnitt über die Typologie erläutert.

DMS steht oberhalb des Schriftfeldes.



Abb. 6.7 Durrës, Archäologisches Museum. Grabaltar mit Adler im Giebel

Lesung

D(is) M(anibus) s(acrum)
 P(ublio) Aninio
 Dyrrachino
 qui vix(it) ann(is) L---
 et Alliae Amic[ae]
 coniugi eius
 Chrysilius serv(us?) [bene?]
 merentibus suis --- VS ---

Übersetzung

Den Göttern und Totengöttern heilig. Dem P. Aninius Dyrrachinus, der 50 (und X) Jahre lebte und der Allia Amica (?), seiner Ehefrau. Chrysilius, der Sklave (?) den wohl verdienten (Rest unverständlich).

Zur Lesung: Dyrrachini und Chrysilius: CH Ligatur, bei der wie in LIA 47 vom H nur der Mittelstrich und die rechte Haste geschrieben wurden.

Aninius ist als Nomen gentile reichsweit gut bezeugt, in Dalmatia z. B. viermal, in Albanien allerdings bisher nur von zwei Amphorenstempeln: P. C. Sestieri, *Iscrizioni latine d'Albania*, Studime e tekste 2, 1 (Tirana 1943) 111 I 3. 4. Noch häufiger ist das im gesamten Westen weitverbreitete Allius (aus Byllis z. B. AE 2011, 1169–1170). Aus dem Stadtnamen Dyrrachium abgeleitete Nomina gentilia bzw. Cognomina sind bisher dreimal aus den lateinischen Inschriften Albaniens bekannt: LIA 50. 72. 81. Die übrigen Namen sind jedoch wie eine ganze Reihe anderer Namen in den lateinischen Inschriften Albaniens ungewöhnlich oder sogar einzigartig und spiegeln damit sowohl die Herkunft der römischen Kolonisten wie auch die frühe Zeitstellung der jeweiligen Inschrift wider. Chrysilius ist bisher unbekannt, allerdings als Ableitung aus dem griechischen *chrysos* (golden) gerade bei einem Sklaven gut vorstellbar. Am nächsten kommt dem Namen Chrysilaus in CIL III 7301 = IThespies 425 = SEG 32, 495, einer in das Jahr 14 n. Chr. datierten Inschrift, die zwar in Theben gefunden wurde, aber wohl aus Thespieae stammt. Das Cognomen der Frau scheint das bisher nur zweimal bezeugte Amica gewesen zu sein (CIL II² 14, 1, 64; CIL VI 20365 = ICVR I 2904). Auch die Schlussformel scheint in dieser Weise einzigartig zu sein (am ehesten vergleichbar: CIL XI 4760, cf. p. 1372, 1374 und eine nur bei *Ubi erat lupa* bisher publik gemachte Inschrift aus Abrittus: Lupa 22281).

Datierung: ca. 50 n. Chr. (nach der archäologischen Einordnung; Schrift und Text der Inschrift lassen nicht mehr als eine Datierung in die frühe Kaiserzeit zu).

Nekropolen und Typen von Grabmonumenten

Nur kleine Ausschnitte aus den ausgedehnten Nekropolen Dyrrachiums sind bekannt (Abb. 2). Eine Reihe kleinerer Grabungen vor allem im Osten der Stadt wurde von Fatos Tartari publiziert²⁰. Sie belegen eine Folge von Gräbern, die vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. reicht. Die Disposition der Nekropolen etwa in der Art von Gräberstraßen wird daraus allerdings nicht ersichtlich.

In den Nekropolen bilden vorerst Reste von groß dimensionierten Grabbauten anders als in Apollonia eine Ausnahme²¹. So könnte ein 59 cm hohes Gebälkstück aus Marmor mit dem Namen der Priscilla möglicherweise auf einen monumentalen Grabbau verweisen²². Eine Kassettendecke, die ebenfalls zu einem solchen Bau gehört haben könnte, wurde als Spolie im Areal der Nekropolen gefunden²³. Auch für eine merkwürdige Urne, die aus einer ionischen Halbsäule gearbeitet zu sein scheint, sind vielleicht Teile von Grabmonumenten wiederverwendet worden²⁴. Außerdem werden zwei Reliefs mit mannshohen Figuren von Gladiatoren am ehesten zu Grabanlagen gehört haben²⁵.

Schwerer fällt ein Urteil bei einer Reihe von Tituli, die wohl in Grabanlagen eingelassen waren. Derartige vergleichsweise bescheidene Anlagen hat Tartari freigelegt – allerdings ohne Inschriften²⁶. Die Felder der bekannten Inschriften sind in aller Regel mit Abmessungen von 30 cm × 45 cm nicht sonderlich groß²⁷. Lediglich der aus prokonnesischem Marmor gestaltete Titulus für das Mitglied des Ritterstandes, den hohen städtischen Magistraten Lucius Valerius Felix, besaß Abmessungen, die eine ursprüngliche Dimensionierung der Platte von mindestens 110 cm × 200 cm nahelegen und insgesamt eine Grabanlage von entsprechender Größe und aufwendiger Ausstattung bezeugen²⁸. Wahrscheinlich kamen aber in einer Grabanlage bisweilen auch mehrere Inschriften zusammen. Der marmorne Altar des Claudius Epetinus erwähnt in seiner Inschrift das Villengelände (?) seines Besitzers, wahrscheinlich eines *consiliarius*, nämlich des 69/70 n. Chr. amtierenden Statthalters von Dalmatia M. Pompeius Silvanus²⁹. An dem eigentlichen Grabbau wird man weitere Inschriften erwarten. Überdies sind aus der Nekropole einige Postamente für Sarkophage bekannt³⁰.

Die Grabbekrönungen wie Stelen und Altäre vermitteln eine – wenn auch beschränkte – Vorstellung von Veränderungen und Entwicklungen im Erscheinungsbild der Nekropolen Dyrrachiums. Unter den Grabbekrönungen

20 Rey 1925, 30; Tartari 2004, 8–12 Taf. 1. Vgl. zu den rein hellenistischen Nekropolen Hidri 1986, 99–128.

21 Tartari 1987, 153–165. Zu Apollonia vgl. Sestieri 1955/1956, 29–50; von Hesberg – Eck 2010, 269 f. Abb. 14.

22 LIA 106.

23 Tartari 1987, 156 Abb. 4. Vgl. in Apollonia etwa den Bau von Kryegjat, Sestieri 1955/1956, 41 Abb. 12 b. 16. 17. 19. 20.

24 Tartari 2004, 47 Taf. 31, 13 und 39 Grab 114 Taf. 28, 1.

25 Heuzey – Daumet 1876, 383 Taf. 30. Gladiatorenreliefs aus Apollonia/Durazzo: Grbić 1958, 31–34 Taf. 20. 21.

26 Tartari 1987, 153–165.

27 LIA 71 (31 cm × 38 cm). 74 (34 cm × 52 cm). 119 (26 cm × 44 cm).

Vgl. zur Art der Anbringung an kleinen Monumenten etwa die Befunde in der Nekropole im Vatikangebiet, Liverani – Spinola 2010, 165–233 Abb. 15–17. 21. 23. 64–67. 70. 78; Mander 2012, 147–149 Abb. 126. 128. Vgl. zu zwei weiteren, noch etwas größer bemessenen Inschriftenplatten für Sklavinnen Shehi – Shpuza 2011, 211–213 Nr. 2. 3 Abb. 5. 6. AE 2011 Nr. 1178. 1179. Auch einzelne Reliefs wie LIA 70 dürften in den Mauern einer solchen Konstruktion eingelassen gewesen sein.

28 LIA 130. Es kann sich kaum um die Platte eines Sarkophags gehandelt haben.

Dagegen sprechen sowohl die Proportionen als auch die Art der Randfassung. Gabelmann 1973, 39–45 mit Typentafel Taf. 10, 2; 25, 1; Gabelmann 1977, 223–225 Abb. 2. 18; Cambi 1980, 141 Abb. 16 (Sarkophag der Vibia Valeria mit großer Inschriftentafel). Vgl. zur Dimensionierung der Inschrift den Titulus (157 cm × 67 cm) aus Poljud: Cambi 1987, 272 f. Taf. 47 c. Der Verstorbene, C. Orchivius Amemptus, war Mitglied im Dekurionenrat und das Monument stand auf einem immerhin 52 × 45 röm. Fuß großen Grundstück.

29 LIA 64.

30 Tartari 1997, 249–254 Abb. 1–3; Tartari 2004, 20 f. Taf. 50.

hielten sich einige Traditionen der hellenistischen Zeit bis in die frühe Kaiserzeit. Dazu gehören etwa die sog. Columellae³¹, die ebenfalls in Apollonia sehr beliebt waren.

Aber auch die schlichten, meist aus Kalkstein gearbeiteten Stelen mit glatt belassenem Schaft und einfachem Dreiecksgiebel gehen auf die hellenistische Zeit zurück³². Solche Stelen sind typisch für die Region, wobei sich bei grundsätzlicher Ähnlichkeit eine Reihe von Gruppen abzeichnet³³. Parallelen finden sich dafür in Stelen aus den Städten der Peloponnes³⁴. Im Bereich der Adria haben sich offenbar in hellenistischer Zeit gewisse Gepflogenheiten und Gestaltungsmuster ausgeprägt³⁵, die bis in die Kaiserzeit hinein gültig blieben³⁶.

Die schlichten Stelen werden in der Regel von einem Giebel mit Rosette als Schmuck und seitlichen Akroteren bekrönt. Sie sind als Gruppe vielfach behandelt worden, etwa von Guido Mansuelli, Hanns Gabelmann oder Hermann Pflug³⁷, und kommen in so gut wie allen Nekropolen der Städte des Adria-Raumes in der frühen Kaiserzeit vor³⁸. Unter den Beispielen aus Dyrrachium bieten jene mit der Wiedergabe der Verstorbenen am ehesten Kriterien für eine genauere Datierung. Die Qualität der handwerklichen Arbeit entspricht dabei den Stelen aus den anderen Städten der Region, wobei sich auch in Dyrrachium selbst Unterschiede abzeichnen, die von ganz linearen Wiedergaben wie in der Stele der Scandilia Pamphila bis hin zu einer Frau, deren Namen bis auf das abschliessende -a nicht erhalten blieb, reichen³⁹. Die Stele des Gaius Pomentinus und der Maxima Aninia ist nach dem Stil der Figuren noch späthellenistisch zu datieren⁴⁰. Etwas später ist hingegen die Stele des Salluvius (?) anzusetzen⁴¹, die in der Art der Porträtgestaltung enge Entsprechungen etwa in einer Stele aus Bologna findet, die Pflug in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert hat⁴². In augusteische Zeit gehört wohl die Stele eines Togatus ohne Inschrift⁴³. In der Folge kommt es zu einer Vereinfachung der Physiognomie mit einer dreieckigen Grundgestalt der Gesichtsfront, wobei sich auch die Frisuren verändern. Hierher werden die Grabsteine des Quintus Seius⁴⁴, des Lucius Caelius Laetus⁴⁵ und des Lucius

31 Columellae mit lateinischen Inschriften: LIA 73 (frühe Kaiserzeit). 95. 118; mit griechischen Inschriften treten sie sehr viel häufiger auf. Zur hellenistischen Tradition Fraser 1993, 19–21; Koch 2013, 841.

32 Ob sie allerdings schon in klassischer Zeit beginnen, wie Cabanes 1995, 72 Nr. 14–16 (4. Jh. v. Chr.) vorschlägt, ist wegen der Ornamente am oberen Rand fraglich. Auch Urnendeckel, Cabanes 1995, 146 Nr. 473 Abb. 472 (5.–4. Jh. v. Chr.), dürften eher hellenistisch zu datieren sein. Zur Chronologie vgl. Fraser – Rönne 1957, 175; Papapostolou 1993, 18 f. Die frühen Stelen verfügen meist über Rosettenschmuck am Schaft und nicht am Giebel und enden vielfach in Palmetten statt in einem Giebel.

33 Fraser – Rönne 1957, 187–196; Papapostolou 1993, 21–26. 34–58 (typologische Ordnung). Vgl. auch Kirigin 1980, 169–172 Abb. 1–4; Paškvalin 2012, 57–250.

34 Papapostolou 1993, 21–26.

35 Cabanes 1995, 72 Nr. 11; vgl. auch 75 Nr. 31 (der Name des Verstorbenen steht auf der Oberseite des Bathron). Parallelen zu den Löwenfußbathra bei Papapostolou 1993, 59 f. Taf. 11 (Patras, Messene).

36 Fraser – Rönne 1957, 175.

37 Mansuelli 1967, 23–44 (Typologie). 45–63 Taf. 15–42 (Chronologie); Gabelmann 1977, 227–244; Ortalli 1987, 178 f. Taf. 29 a; Pflug 1989, 30–49 Faltblatt.

38 Vgl. etwa Aquileia: Scrinari 1972, 115–119 Nr. 337. 338. 348 etc.; Concordia: Broilo 1980, 94 Nr. 130; Salona: Cambi 1987, 261–264 Taf. 46 a. e.; Migotti 2013, 305–335 Abb. S 1–13 (typologische Ordnung) Taf. 10–13.

39 LIA 114. 135.

40 AE 2011, Nr. 1173; Shehi – Shpuza 2011, 214–216 Abb. 8; Shpuza 2014, 15–18 Abb. 2;

41 LIA 112. Vgl. auch die Stele des Veteranen P. Ventidius, die im Hinterland von Durrës gefunden wurde und aus historischen Überlegungen in das letzte

Drittel des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren ist, Wilkes 2011, 94 f. Abb. 1; LIA 159.

42 Pflug 1989, 168 Nr. 40 Taf. 8. Die Entwicklung zu einer weniger stark artikulierten Physiognomie wird etwa im Vergleich mit einem Porträt aus Rimini deutlich, das Pflug 1989, 162 f. Nr. 27 Taf. 6 in die Jahrzehnte um die Zeitenwende datiert.

43 Tartari 1988, 221 f. Abb. 2. Vgl. dazu einen Togatus aus Aquileja: Scrinari 1972, 33 Nr. 92 a; ein Grabrelief aus Frascati: Goette 1990, 112 Nr. Ac 4 Taf. 4. Noch früher dürfte eine Stele aus Ferrara anzusetzen sein: Mansuelli 1967, 120 f. Taf. 3.

44 LIA 117. Vgl. Bachielli 1982, 14 (Suasa); Pflug 1989, 246 Nr. 227 Taf. 34 (aus Este, tiberisch).

45 LIA 59. Die stark lineare Angabe des Gewandes findet am ehesten in der schon erwähnten Stele aus Este eine Entsprechung, Pflug 1989, 246 Nr. 227 Taf. 34; vgl. auch eine Stele aus Altino, Pflug 1989, 214 Nr. 147 Taf. 24. Diese Art der

Domitius Sarcinator mit seiner Gemahlin gehören⁴⁶. Die letztgenannte Stele zeigt eine breite Aedikula und findet damit eine Parallele in Makedonien, dort allerdings erst in trajanischer Zeit. Maria Lagogianni-Georgakarakos machte darauf aufmerksam, dass die Stele dort wohl einem Bau vorgesetzt und in ihn verübelt war⁴⁷.

Unter den Stelen für Frauen aus Dyrrachium steht die der Lepidia Salvia am Anfang und wird noch augusteisch zu datieren sein⁴⁸. Die Stele einer Unbekannten gehört schon in die Zeit danach, also in das mittlere Drittel des 1. Jhs. n. Chr.⁴⁹. In derselben Zeitspanne entstand die Stele des C. Atiedus Chrusippus, die er seiner Ehefrau Tertia aufgestellt hat⁵⁰ und die überdies ein aufschlussreiches Zeugnis für die Verschmelzung kultureller Traditionen bildet. Das Motiv der sitzenden Frau mit vor ihr stehendem Kind findet auf Stelen im Osten des Mittelmeers selbst in römischer Zeit eine Fülle von Parallelen⁵¹, im Westen hingegen kaum⁵². Im Gegensatz zu den dort üblichen Stühlen wie Diphros oder Klismos sitzt sie aber auf dem in der römischen Welt verbreiteten Korbsessel⁵³.

In diesen Zeitraum dürfte auch die Stele der Provincia gehören, die in der linearen Anlage ihres Gewandes den oben erwähnten Stelen der Männer entspricht⁵⁴. In das mittlere Drittel des 1. Jhs. n. Chr. wird wegen der Frisur mit den drei Reihen von Löckchen auch die Stele der Marina Faustina gehören⁵⁵. Schließlich zählen zu dieser Gruppe auch Stelen, die nur aus einem Porträt bestehen und bisweilen illyrische Namen tragen⁵⁶. Diese Form begegnet häufiger in den Städten der Region. Ein seltenes Exemplar bietet lediglich die Stele der Scandilia Pamphila, welche die Frau auf der Kline wiedergibt⁵⁷. Sie findet in der Region nur wenige Parallelen⁵⁸.

Für die übrigen Stelen ohne Schmuck fällt eine exakte zeitliche Einordnung schwer⁵⁹. Ähnlich wie in anderen Städten der Adria entstanden die meisten der Porträtstelen in der frühen Kaiserzeit, weil sich die städtische Gesellschaft in dieser Zeit neu formierte⁶⁰. Generell werden, wie schon Gabelmann gezeigt hat, die in hellenistischer Tradition stehenden Schaftstelen den Anfang bilden

Gewandstilisierung zeichnet die späteren Stelen in Dyrrachium offenbar generell aus. Vgl. allgemein auch Eckert 1988, 126–135 (zu ähnlichen Phänomenen bei den Stelen in Capua).

46 LIA 70; Koch 2013, 839 Abb. 3; vgl. Pflug 1989, 219 f. Nr. 160 Taf. 25 (jetzt in Wien, mittleres Drittel des 1. Jhs. n. Chr.).

47 Rüschi 1969, 144 f. Kat. R 4 Abb. 72; Lagogianni-Georgakarakos 1998, 36 f. Nr. 23 Taf. 7. 8. Vgl. auch Rüschi 1969, 176 f. Kat. R 86 Abb. 92 sowie eine Stele aus Stari Grad, Bitrakova Grozdanova 2013, 624 Abb. 6. Zu einer lokalen Rezeption vgl. Bojanowski 1978, 118–125 Abb. 1. 2.

48 LIA 88; Verzár-Bass 2013, 162 f. Abb. 6; Koch 2013, 839 Abb. 5. Vgl. Pflug 1989, 177 Nr. 56 Taf. 13 (Reggio Emilia, Ende 1. Jh. v. Chr.). Hierher gehört aus archäologischer Sicht wohl auch LIA 150 (womit die im Kommentar vorgeschlagene Identifikation nicht mehr möglich wäre), wobei man sich wahrscheinlich LIA 88 ebenfalls mit

einem abschließenden Giebel vorstellen darf.

49 LIA 135; vgl. Pflug 1989, 207 Nr. 124 Taf. 23 (Oderzo); 221 Nr. 164 Taf. 24 (Altino). In diese Gruppe des mittleren 1. Jhs. n. Chr. gehört auch die Stele der Maxima Hetria, publiziert bei Shehi – Shpuza 2011, 216 f. Abb. 9; AE 2011, 1182; Shpuza 2014, 18–21 Abb. 3.

50 LIA 124.

51 von Mook 1998, 77. 136. 138 Nr. 268. 279 Taf. 41. 43 u. a.

52 Auf einer Stele in Mailand ist immerhin das Ehepaar, allerdings ohne Kind, sitzend wiedergegeben, Pflug 1989, 277 Nr. 301 Taf. 46. Vgl. auch eine Stele aus Capua mit Familie und Sohn, Eckert 1988, 163 f. Nr. 46 sowie eine Stele in Suasa, Bachielli 1982, 18 Abb. 3.

53 Richter 1966, 101 Abb. 505–507. 554. Für Aquileja: Dexheimer 1998, 85 f. Nr. 33. Für eine Parallele aus Dyrrachium: Zeqo 1989, 92 f. Abb. 13.

54 LIA 107.

55 LIA 93; Pflug 1989, 16. 282 Kat. 314 Taf. 49.

56 Toçi 1986, 123–135; vgl. allerdings die bei Cabanes 1995, 81 f. Nr. 61–64 zusammengestellten Beispiele mit griechischen Namen.

57 LIA 114.

58 Koch 2013, 843 Abb. 27. 28 (Apollonia); Paškvalin 2012, 178 f. Nr. 110 (Srbienica).

59 LIA 50 (breit mit Akroter). 63 (sehr schlicht). 125 (ebenfalls schlicht, mit Rosette). 127 (ebenso, Schaft erhalten). 72 (mit Halterung). 84 (Giebel fehlt, Platte wiederverwendet). 91 (zwar mit Tabula Ansata, aber nur eine Rosette). 90 (Stele mit Gorgonenkopf, zwei Rosetten zur Seite). Eine Orientierung bieten die Stelen auf der anderen Seite der Adria: Mansuelli 1967, 45–63 Taf. 15–42.

60 Pflug 1989, 145–147. In anderen Regionen sah es anders aus, allerdings veränderten sich dabei auch die Formen der Stelen zum 2. Jh. n. Chr. hin tiefgreifend, von Mook 1998, 86 f.

und vergleichsweise früh in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren sein⁶¹. Die profilgerahmten Stelen hingegen kommen in der augusteischen Zeit auf und zeichnen sich nicht nur in Dyrrachium durch markante Ornamente, etwa Gorgonen im Giebel oder auch in ihrer Oberfläche bewegte Rosetten, aus⁶². Später scheint sich die plastische Ausformung des Ornaments zu vereinfachen, dafür aber bisweilen an Menge der Details zu gewinnen⁶³.

Eine Besonderheit der Nekropolen in Dyrrachium bilden die Türstelen (Abb. 5)⁶⁴, die bisher in Apollonia oder Byllis nicht nachzuweisen sind⁶⁵. Sie sind in den Nekropolen der Städte Phrygiens in der Kaiserzeit weitverbreitet und kommen außerhalb dieser Region nur noch sehr selten in Kleinasien vor⁶⁶. Außer in dieser Region begegnen Türstelen allerdings häufig in den Städten des Adria-Raums, besonders auch an der Ostküste, und treten dabei konzentriert in der frühen Kaiserzeit auf⁶⁷. Sie sind grundlegend von Thomas Lochmann bearbeitet worden, so dass hier Hinweise genügen⁶⁸.

Nenad Cambi hat als erster auf eine Türstele aus der hellenistischen Nekropole von Issa hingewiesen, in der wohl ein Vorläufer der späteren Gestaltungsmuster zu sehen ist⁶⁹. Allerdings zeigen sich bei näherer Betrachtung auch deutliche Unterschiede, denn die Tür ist vergleichsweise einfach in eine Aedikula gestellt, die einen Dreiecksgiebel und Dreiviertelsäulen an den Ecken aufweist. Ein auffälliges Element bildet die von zwei Zahnschnittreihen begleitete Metopen-Triglyphenfolge zwischen oberem Türabschluss und dem Gebälk der Aedikula, die allerdings über den Kontext hinaus ebenfalls für eine Datierung in das 2. oder frühe 1. Jh. v. Chr. spricht. An solchen Monumenten hatte man sich bei den Türstelen der frühen Kaiserzeit orientiert, gestaltete sie jedoch mit dem Inschriftenfeld, der Porträtgalerie und nicht zuletzt auch der reicheren Ausgestaltung der Türflügel in charakteristischer Weise um. Anders auch als bei dem in Phrygien verbreiteten Muster bildet die Tür in diesen Monumenten den Sockel und darüber folgt das Inschriftenfeld, in der Regel noch mit einem Bildfeld als Abschluss⁷⁰. Entsprechend werden die Beispiele in Dyrrachium zu ergänzen sein.

Die Vorliebe für dieses Motiv in der Adria-Region wurde unterschiedlich erklärt⁷¹. Cambi, der sich mehrfach mit den Türstelen beschäftigt hat, stellte die enge Verbindung zum römischen Militär heraus. Sie waren besonders unter Veteranen beliebt, von denen zumindest einer sicher aus Ikonium, also tatsächlich aus Phrygien, stammte⁷². Die Tür selbst verweist dabei nach ihrer

61 LIA 50. 125. 127; Gabelmann 1977, 228. Schwer einzuschätzen ist etwa die Stele LIA 84, bei der ein sehr einfacher Rahmen die Inschrift fasst. Ob das aber entwicklungsgeschichtlich als Übergang zwischen Schaft- und Rahmenstelen zu sehen ist, scheint eher fraglich zu sein.

Auch die Stele LIA 121 fällt kaum in die hier betrachteten Kategorien, da ihr ein eigener oberer Abschluss fehlt. Vgl. Stelen aus Salona: Gabričević 1961–1963, 225 f. Nr. 5 Abb. 5 (spätes 2. Jh. n. Chr.); 228 Nr. 6 b Abb. 6 b (frühe Kaiserzeit) u. a.
62 LIA 72. 90. 91; vgl. Gabelmann 1977, 228 f. Abb. 20.

63 LIA 63. 85.

64 Hier möglicherweise Inschrift 1 (unsicher). LIA 60 (für Ehefrau). 98.

65 Vgl. Ceka 1987, 82–84. 94. 97 Abb. 27. 29 (Büstenstele der Phrikina);

Fraser 1993, 29–33; Pojani 1997, 205–241; Ceka 2011, 233–240.

66 Waelkens 1986; Jes 1997, 231–250; Jes 2001, 279–318. Jes konnte zeigen, dass das Motiv auf indigene Vorstellungen zurückgeht und dass die Einzelstelen Abkürzungen komplexerer Monumente darstellen, in denen Türen eingelassen waren; anders Lochmann 2003, 167–171, der betont, dass die frühesten Beispiele in der Region der Adria zu finden sind und von dort nach einigen inschriftlich bezeugten Beispielen möglicherweise nach Kleinasien gelangten. Warum allerdings das Motiv dort so erfolgreich war, bleibt vorerst ungewiss.

67 Haarlov 1977, 122–124 Nr. IV 15–31; Cambi 1987, 263 (zwei Stelen aus Salona, vor 42 n. Chr.).

68 Lochmann 2003, 153–171 Abb. 28–30.

69 Nikolanci 1961/1962, 81. 89 Taf. 6 (mit den Namen der Verstorbenen); Lochmann 2003, 156 Nr. I 1 Abb. 147; Cambi 2013, 20 (mit Bibliographie) Abb. 16.

70 Aquileja: Scrinari 1972, 204 Nr. 649; Haarlov 1977, 123 Nr. 21. Gardun: Hofmann 1905, 57. 87 Abb. 37. 61; Haarlov 1977, 123 Nr. 24. 25. Split: Hofmann 1905, 58 Abb. 38; Haarlov 1977, 124 Nr. 30.

71 Gabelmann 1968, 87–105.

72 Cambi 1989/1990, 66 f.; besonders spektakulär ist der Fund von sechs Türstelen in einem spätantiken Grab bei Dugopolju, Cambi 1994, 147–181 (AE 1994, 1355–1359). Vgl. auch eine zusätzlich mit einem Gorgoneion im

Zurichtung und dem reichen Schmuck mit Protomen auf die eines Hauses, möglicherweise wollten die Veteranen also den Bezug zu ihrem neu gewonnenen Besitz unterstreichen⁷³.

Unter den Grabaltären hat Gabelmann drei Varianten unterschieden. Dabei besitzt der postamentförmige Altar einen einfachen Schaft mit schlichten Profilen als unterem und oberem Abschluss⁷⁴. Davon bietet Dyrrachium bisher nur zwei Beispiele⁷⁵. Solche Altäre sind im Bereich der Adria⁷⁶ – aber natürlich auch darüber hinaus – weitverbreitet. Kriterien für eine zeitliche Einordnung lassen sich nur schwer gewinnen.

Die überwiegende Masse der Bekrönungen in Dyrrachium fällt in die zweite Kategorie, diejenige der profilgerahmten Altäre. Demgegenüber gibt es für die dritte der von Gabelmann aufgestellten Gruppen, nämlich die architektonischen Altäre, die sonst in den Nekropolen der Adriastädte sehr beliebt waren, kein einziges Beispiel. Die Rahmungen untergliedern sich wiederum in drei Varianten. Bei der einen fassen sehr schlichte Profile das Inschriftenfeld auf der Vorderseite und bisweilen gibt es auch Schmuckmotive auf den Nebenseiten⁷⁷. Eine Datierung nach archäologischen Kriterien wäre einzig aus den Kontexten zu gewinnen, die in keinem Fall bekannt sind, und aus einer stilistischen Analyse der Elemente des Dekors, der aber bisher nicht ausreichend dokumentiert ist. In der zweiten Variante werden die Inschriftenfelder mit reich ornamentierten Profilen gerahmt und die Seiten mit Reliefs geschmückt⁷⁸. Die Ornamente weisen in diesen beiden Fällen auf einen zeitlichen Ansatz in das 1. Jh. n. Chr., ohne dass eine genauere Einordnung möglich ist. Dazu müssten die Ornamente zusätzlich in ihrer regionalen Entwicklung genauer untersucht werden. Eine Bereicherung bildet die dritte Variante mit einer Rahmung des Inschriftenfeldes durch Ranken, eine Gestaltungsweise, die wiederum in den Städten des Adria-Raumes häufig zu finden und ähnlich wie dort vor allem für Altäre aus dem 1. Jh. n. Chr. charakteristisch ist⁷⁹.

Als vierte Variante erinnern einige wenige Altäre, meist aus Marmor, an stadtrömische Vorbilder, die mit Girlanden und anderen figürlichen Elementen reich ausgestattet wurden⁸⁰. Diese aufwendiger geschmückten Ausführungen

Giebel und mit einem Waffenfries geschmückte Stele, die in die Jahre um 25 n. Chr. zu datieren ist: Dodig 2003, 363–373 (AE 2003, 1330). Der Verstorbene stammt aus Kleinasien, aber der Typus der Stele hatte sich schon zuvor im Raum der Adria etabliert. Der enge Bezug zu Angehörigen des Militärs ist nur in Dalmatien gegeben, Lochmann 2003, 156 f.; in Italien finden sich Vertreter unterschiedlicher Gruppen, Lochmann 2003, 161–164.

73 Lochmann 2003, 182 f. (Überblick über die Deutungen). Daneben gibt es auch Türen, die mit der Angabe der Scharniere darauf verweisen, dass sie den Schrein mit dem Bild des Verstorbenen schützen sollten, Zampetti 1993, 45 Abb. 12 (Stele aus Osimo, wohl frühe Kaiserzeit).

74 Typologie bei Gabelmann 1977, 205–207; Dexheimer 1998, 7–13; Maršić 2013, 384–408.

75 LIA 80. 153. Bei LIA 69 handelt es sich um ein sehr aufwendig gestaltetes

Postament für eine Osthöhle, Koch 1988, 157–165. Er führt eine Parallele aus Nikomedia an, in der das Postament ausdrücklich als Altar bezeichnet wird, Koch 1988, 159 Anm. 10. Das Exemplar in Dyrrachium wurde nach Koch aus Bithynien importiert und dürfte in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. gehören. Das Motiv wurde lokal imitiert, wie das Monument des Quintus in Aquileja belegt, Dexheimer 1998, 102 Nr. 63, und fand auch in den Nordprovinzen Verbreitung, CIL III 5617; Wagner u. a. 1973, 107 f. Nr. 470 Taf. 130. 131.

76 Vgl. etwa die Altäre in Komini, die dort inmitten des Grabbezirkes gefunden wurden, Cambi 1987, 277 f. Abb. 92.

77 LIA 49. 56. 61. 64 (vgl. dazu u. Anm. 92). 75. 77. 79. 82. 86. 94. 100. 122. 128. 132.

78 LIA 47. 66.

79 Rankenrahmung des Inschriftenfeldes: LIA 99. Es könnte damit etwas früher anzusetzen sein, also vor das von Dexheimer 1998, 12. 117 Nr. 107 in

claudische Zeit datierte Beispiel. Zu dieser Stilstufe vgl. Schörner 1995, 63 Kat. 185. 186 Taf. 46. Mit LIA 67. 115 lassen sich einige Altäre vergleichen, die Dexheimer 1998, 75. 117–119 Nr. 11. 108. 110 claudisch oder wenig später datiert hat. Vgl. auch Liebl – Wilberg 1908, 85 Abb. 60; Cambi 1980, 138–141 Abb. 11. 14; Cambi 1987, 266 f. Der Rankendekor der späteren Altäre von der Wende vom 1. zum 2. Jh. und aus dem 2. Jh. n. Chr. selbst deckt hingegen stärker die Fläche und zeigt mit den Bohrungen in den Blättern typische Merkmale dieser Stufe, Dexheimer 1998, 12. 118. 119 Nr. 109 a. 110. 243; Cambi 1987, 269–271 Abb. 87; Cambi 2013, 25–27 Abb. 45–52. Vgl. auch die bei Cabanes 1995, 159 Nr. 528 als Rahmung wiedergegebenen Ranken.

80 Hier die Inschrift 2, wie die stadtrömischen Beispiele: LIA 65 (Girlanden, Kanne, mittlere Kaiserzeit, vgl. Boschung 1987, 96 Nr. 643 u. a., danach wohl am ehesten claudisch). Vgl. auch den

der Varianten 2 und 3 scheinen sich vorerst auf das 1. Jh. n. Chr. und die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu konzentrieren. Dazu gehört auch das hier betrachtete Beispiel (Abb. 6. 7).

Als Sonderform sei noch ein Cippus mit Schuppendach erwähnt, der ebenfalls die nächsten Vergleiche in Oberitalien findet⁸¹. Damit zeichnen sich auch bestimmte zeitliche Horizonte ab. Die Mehrzahl der hier betrachteten Denkmäler wird dem 1. Jh. n. Chr. zuzuweisen sein – was auch der Onomastik entspricht. Die späteren Grabbekrönungen des 2. und 3. Jhs. n. Chr. folgen anderen Mustern⁸².

Insgesamt ergibt sich kein eindeutiges Bild, ob bestimmte Gruppen der Bevölkerung einzelne Muster bevorzugten. Es fällt allerdings auf, dass Freigelassene anscheinend anders als in anderen Städten, insbesondere Rom, nicht unbedingt aufwendigere Formen wählten. Bei den drei Columellae sind bisher nur Personen nachweisbar, die im Besitz des römischen Bürgerrechts waren und sich selbst nicht als Freigelassene kennzeichnen⁸³. Unter den schlichten Stelen dominieren aber schon Freigelassene und Sklaven (6)⁸⁴ gegenüber mutmaßlichen *cives Romani nati* (3)⁸⁵. Unter den Stelen mit Porträt hingegen ist das Verhältnis von vermutlich frei geborenen Bürgern zu Freigelassenen mit 5 : 5 ausgewogen⁸⁶. Bei den Altären sieht es nicht viel anders aus. Die einfachen Ausführungen in Postamentform wurden anscheinend vor allem von frei geborenen Bürgern gewählt⁸⁷ und jene mit einer schlichten Inschriftenrahmung ebenfalls von ihnen bevorzugt⁸⁸. Die beiden aufwendigeren mit Ornament hingegen wurden von Freigelassenen aufgestellt⁸⁹, jene mit Rankenornament wiederum von beiden Gruppen⁹⁰. Der Altar, der den stadtrömischen Mustern folgt, wurde von einem Augustalen errichtet⁹¹.

Allerdings ist eine Fülle von Kriterien zu berücksichtigen: Die Zahlen sind nicht groß, so dass Neufunde die Verhältniszahlen schnell verändern können. Dass es sich um frei geborene Bürger handelt, ist nur in den Fällen sicher, in denen sich eine Filiation findet. Diejenigen, die nur ihre *tria nomina* anführten, können ebenso gut Freigeborene gewesen sein wie Freigelassene, welche die sozial eher negativ konnotierte Angabe ihres Status als Freigelassene unterließen. Ohnehin sind die Gruppen nicht so eindeutig zu trennen, zumal wenn in einer Ehe freie Geburt und Freigelassenenstatus nebeneinander standen. Auch war der Freigelassenenstatus primär eine rechtliche Kategorie und keine soziale. Manche Typen von Grabmonumenten verbreiteten sich erst zu einem Zeitpunkt, als die erste Generation der Siedler, die wohl zu einem ganz wesentlichen Teil aus Freigelassenen bestand, schon lange verstorben war. Nicht zuletzt sind die Modi der Aufstellung zu bedenken, die uns meist so gut wie unbekannt sind. Lediglich in wenigen Inschriften finden sich Hinweise auf die Bezirke, etwa in der des Claudius Epetinus auf die Lage in seinem privaten Gelände (*in finibus domus suae*)⁹² oder in der des Terentius Dionysius auf einen Grabbezirk, der 15 röm. Fuß im Quadrat maß⁹³. Schließlich diente

Votivaltar LIA 34 und ein weiteres Fragment eines Grabaltars: Tartari 1997, 248 Taf. 5, 31. Ähnliche Altäre begegnen auch im übrigen Makedonien, aber mit anderen Schmuckmotiven: Spiliopoulou-Donderer 2002, 194 D 11 Abb. 39.

81 LIA 123. Vgl. Liebl – Wilberg 1908, 76 f. Abb. 52–54; Gabelmann 1977, 234–238 Abb. 23. 24. Vgl. auch Zotović 1997, 173–183.

82 Vgl. etwa Dobruna 1982, 197–222.

83 LIA 73 (allerdings ein *magister ludei*). 95. 118; vgl. allgemein zu den sozialen Gruppen Destephen 2012, 295–298.

84 LIA 50 (*patrono suo*). 72 (ein Dyracinus, also wohl ein ehemaliger städtischer Sklave). 90 (Sklavin). 84 (*contubernali suo*). 91 (unsicher). 125.

85 LIA 63(?). 85. 127.

86 Freigeborener Römer: LIA 70. 93. 107. 117. 135; Freigelassene: 59. 88. 112 (zumindest die Frau). 114. 124.

87 LIA 69 (? , zwei Augustales). 80. 153.

88 Freigeborener Römer (8): LIA 49. 56. 64. 77. 79. 82. 86. 128; Freigelassene oder Sklaven (5): LIA 61. 78 (Sklavin). 94. 132.

89 LIA 47. 66.

90 Freigeborener Römer: LIA 67. 69 (? , zwei Augustales). Freigelassene: LIA 115.

91 LIA 65.

92 LIA 64.

93 LIA 122.



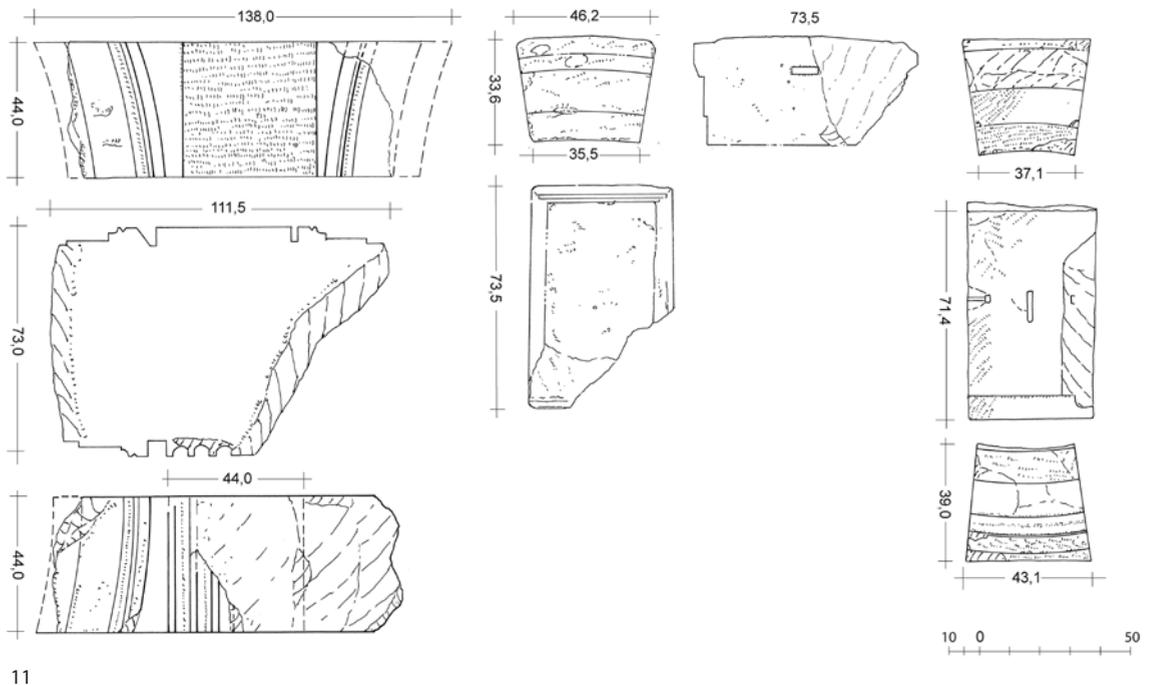
8



9



10



Durrës, Archäologisches Museum

Abb. 8-9 Block mit Ansätzen von Archivolten und Pilastern, Vorder- und Rückseite

Abb. 10 Schlussstein einer Archivolte

Abb. 11 Umzeichnung der Archivoltensteine (M. 1 : 25)

das Material gewiss dazu, den Grabmarkierungen Bedeutung zu verleihen. Stelen aus Marmor sind nicht bekannt. Unter den Altären machen sie hingegen gut die Hälfte aus⁹⁴. Dabei kommt hinzu, dass die reicher mit Ornament geschmückten Exemplare in der Regel aus diesem Material bestehen⁹⁵. Offenbar gehörten reicher ornamentaler Schmuck und Marmor zusammen.

Die Arkadenarchitektur

Drei Keilsteine der Bogenarchitektur konnten im März 2013 im Depot des Archäologischen Museums in Durrës von Heinz Beste, Helen Stohr und Ruth Hahn-Rieger vermessen und gezeichnet werden (Abb. 8–11)⁹⁶. Sie stammen ebenfalls aus den eingangs beschriebenen Ausschachtungsarbeiten an der Spolienmauer. Alle drei Steine sind aus Kalkstein, in der gleichen handwerklichen Manier gearbeitet und weisen an beiden Stirnseiten eine identische Dekorfolge auf, die aus zwei Faszien besteht, über denen ein Kyma einer schmalen bekrönenden Leiste folgt. Deshalb ist davon auszugehen, dass sie ursprünglich dem gleichen Monument angehört haben. Hinzu kommen

⁹⁴ Aus Marmor: LIA 49. 64. 79. 86. 122. 128. 132.

⁹⁵ LIA 47. 65. 66. 67. 115.

⁹⁶ Die zeichnerische Dokumentation der drei Bogensteine wurde im Maßstab 1 : 5 vorgenommen.

weitere, später entdeckte Blöcke im Stadtgebiet, die nicht zeichnerisch aufgenommen wurden, aber identische Merkmale aufweisen (Abb. 12).

Bei den Baugliedern handelt es sich um einen Kämpferstein mit zwei Bogenansätzen (Nr. 1), zwischen denen auf beiden Seiten ein Pilaster angeordnet ist (Abb. 8. 9. 11)⁹⁷. Der Pilaster der Frontseite ist kanneliert. Von den Kanneluren sind drei erhalten, die übrige Fläche ist gebrochen. Auf der Rückseite ist der Pilaster vollständig vorhanden, bleibt allerdings ohne Kanneluren. Die Abstände vom Pilaster zur Dekorfolge des Bogens sind nicht gleich, der Abstand zum linken Bogen beträgt 6,5 cm und der zum rechten 2 cm.

Stein Nr. 2 nahm aufgrund eines 8,5 cm × 3 cm × 4 cm großen Hebelochs an seiner rechten Längsseite, das nicht mittig auf der Steinfläche sitzt, sondern leicht in Richtung Oberlager verschoben ist, eine Position zwischen Kämpfer- und Schlussstein ein (Abb. 11)⁹⁸. Die Dekorfolge ist an der einen Stirnseite vollständig erhalten und bei der anderen zerstört. Auf dem glatten, aber leicht gebogenen Oberlager ist parallel zur Vorderseite ein 7,5 cm breiter und 1,1 cm tiefer Streifen ausgearbeitet, der ca. 1 cm tiefer liegt als das übrige Oberlager.

Stein Nr. 3 ist aufgrund seines horizontalen Oberlagers und der Position des Hebelochs als Schlussstein eines Bogens anzusehen (Abb. 10. 11)⁹⁹. Die Dekorfolge hat sich vollständig an einer der Stirnseiten (Vorderseite) erhalten, während das Kyma wegen einer Verletzung am Stein an der rückseitigen Stirnseite fehlt. Aufgrund des horizontalen Oberlagers ergibt sich an den Stirnseiten oberhalb der Dekorzone ein schmaler Streifen, der um einen halben Zentimeter gegenüber der Dekorebene zurückspringt. Folgt die Dekorzone an der Rückseite exakt der Krümmung der Innenlaibung des Bogens, so ist an der Vorderseite die Bogenkrümmung weniger präzise gearbeitet, wodurch unter der ersten Faszie des Architravs ein schmaler unausgearbeiteter Streifen ansteht. Auf dem Oberlager befindet sich am Rand beider Längsseiten je ein Klammerloch. Ferner ist mittig auf dem Oberlager ein Hebeloch positioniert, was ihn als Schlussstein erweist.

Da die Breite der einzelnen Steine zwischen 43 und 46 cm beträgt mit einer Höhe von nur 33–44 cm, ist die zur Ermittlung des Bogendurchmessers messbare Krümmung an jedem Bogenstein recht klein. Trotz dieses Umstandes konnte in der Rekonstruktion für alle drei Steine ein gemeinsamer Durchmesser von ca. 3,50 m ermittelt werden, demzufolge hat sich die Archivolte ursprünglich aus neun Steinen zusammengesetzt (Abb. 13 b).

Da an dem Stein Nr. 1 und auch bei dem nicht gezeichneten Stein zwei Bogenansätze ausgearbeitet sind, muss es sich bei dem Monument, zu dem die drei Bauglieder gehören, um eine mehrbogige Anlage in der Art einer Arkadenfolge gehandelt haben. In der Rekonstruktion wird angenommen, dass der Kämpferstein auf einer Quaderschichtung aufsaß. Deren oberster Quader schloss nach oben hin mit einem Profil ab, so dass die Pfeilerstärke ca. 130 cm × 75 cm betrug. Da die Keilsteine Nr. 2 und 3 ohne angearbeitete Zwickelquaderung blieben¹⁰⁰, waren die Zwickel dazwischen mit Lagen von Quadern geschlossen.

Eine Angabe zur Durchgangshöhe der Bogenstellung kann grob über die Breite der Pilaster (44 cm) ermittelt werden, aus der – die üblichen Proportionen vorausgesetzt – eine Länge von ca. 3,50–3,55 m folgt. Da bei einer solchen Disposition der Kämpferstein des Bogens in der Hälfte des Pilasters anzusetzen wäre, was im antiken Bestand solcher Arkadenreihen ungewöhnlich ist, wird in der Rekonstruktion angenommen, dass die Pilaster auf einem Podest saßen¹⁰¹. Die daraus folgende Rekonstruktion erreicht eine Bogendurchgangshöhe von etwa 4,40 m (Abb. 13 b). Da weitere gesicherte Hinweise auf



Abb. 12 Durrës, Stadtgebiet. Block einer Archivolte

97 H 44 cm; T 74,5 cm; B Oberlager max. 105 cm, B Unterlager max. 110 cm; Pilasterbreite 44 cm; Stein an allen Seiten mehrfach bestoßen, nicht vollständig erhalten. Oberflächen glatt gearbeitet, mit teilweise sichtbaren Bearbeitungsspuren eines feinen Zahneisens. Die Abstände vom Pilaster zur Dekorfolge des Bogens sind nicht gleich, der Abstand zum linken Bogen beträgt 6,5 cm und der zum rechten 2 cm.

98 H 33,6 cm; T 74,5 cm; B Oberlager 46,2 cm, B Unterlager 40,7 cm. Stein an allen sechs Seiten mehrfach bestoßen, nicht vollständig erhalten. Oberflächen glatt gearbeitet, mit teilweise sichtbaren Bearbeitungsspuren eines feinen Zahneisens.

99 H 39 cm; T 71,4 cm; B Oberlager 43 cm, B Unterlager 32 cm. An allen sechs Seiten mehrfach bestoßen, ansonsten aber vollständig erhalten. Oberflächen glatt gearbeitet, mit teilweise sichtbaren Bearbeitungsspuren eines feinen Zahneisens.

100 Zur Terminologie Dornisch 1992, 20 f.

101 Vgl. etwa die Porta Gemina in Pola, Fischer 1996, 63–68 Abb. 11 Taf. 12 a.

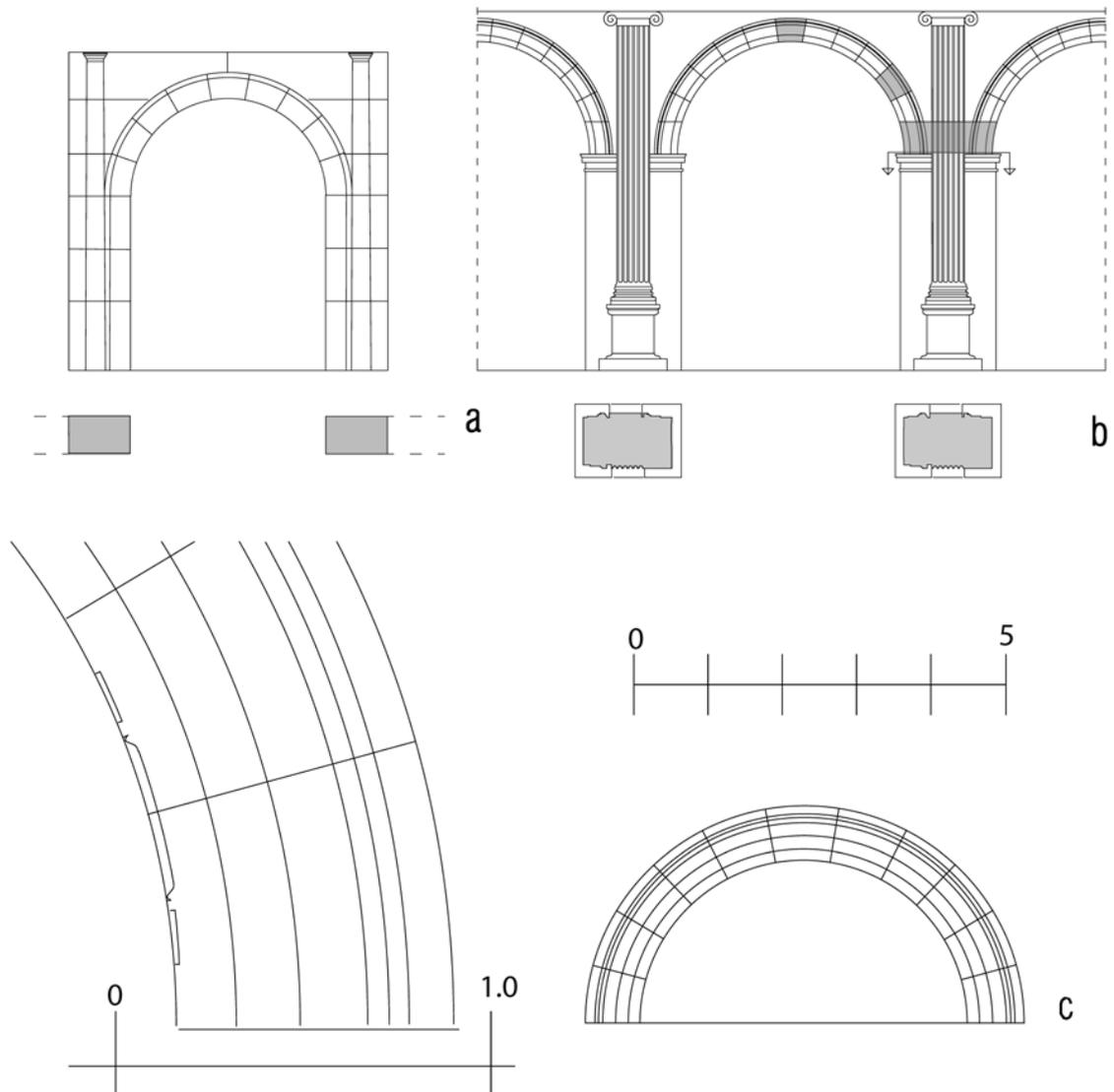


Abb. 13 Bogenmonumente in Apollonia (a) und Durrës (b und c), Rekonstruktionen (M. 1 : 100 und 1 : 20)

die Steinfolge über dem Schlussstein fehlen, wird diese zeichnerisch nicht rekonstruiert; ein Abschluss mit Gebälk wäre aber gut vorstellbar. Die unterschiedliche Ausführung von kannelierten und unkannelierten Pilastern zeigt an, dass einer Seite weniger Bedeutung zugemessen wurde und es offenbar in der zugehörigen Architektur so etwas wie eine Innen- und Außenansicht gab.

Die betrachteten Bauglieder weisen folglich auf eine Arkadenlösung hin. Arkaden sind ein in der römischen Architektur häufig gewähltes Motiv. Die positive statische Eigenschaft des Bogens in Form einer Pfeiler-Bogen-Stellung, dem Halbsäulen oder Pilaster mit einem horizontalen Gebälk vorgeblendet sind, verbindet in idealer Weise zwei nicht ohne Weiteres vereinbare Architekturformen¹⁰².

Das neue Motiv, das in der Zeit der Republik aus der Verbindung von Arkade und Kolonnade entstand, stellte eine Erweiterung im Repertoire der Architektur griechischer Tradition dar und bot die Möglichkeit, auch massive Wände zu gliedern. Insbesondere bei mehrstöckigen Anlagen erlaubt das Motiv etwa, die verschiedenen Säulenordnungen vertikal aufeinander abzustimmen¹⁰³. Während die konstruktive Festigkeit über die Bögen erzielt

¹⁰² Müller – Vogel 1974, 207–209.

¹⁰³ Fidenzoni 1969, 44–61 Abb. 23. 31. 61.

wird, dient die aufgeblendete Säulenordnung dem Dekor und der Gliederung. Aufgrund der geringen Stärke der Bogenpfeiler ist für die Bogenarchitektur aus Dyrrachium eine Überdeckung mit einem schweren Gewölbe und damit eine mehrstöckige Anlage etwa in der Form einer Außenfassade eines Theaters auszuschließen. Vielmehr wird man eine vergleichsweise leichte Architektur annehmen müssen.

Eine derartige Arkadenlösung findet sich in Theatern und Amphitheatern häufiger als oberer Abschluss in der Portikus über der Cavea. Allerdings sind die Stützen selbst dann noch massiver gestaltet¹⁰⁴. Als trennendes Element kommen Arkaden zwischen verschiedenen Räumlichkeiten etwa in Basiliken vor¹⁰⁵. Dort werden Arkaden auch für die Gestaltung des Obergadens gewählt (Abb. 14 c)¹⁰⁶. Vergleichbar dienten sie an Stadttoren dem Schmuck des Obergeschosses (Abb. 14 b)¹⁰⁷. Auch Portiken, die überdeckte Fußwege begleiten, verwendeten solche Lösungen, wobei allerdings eine Abdeckung in Holz bislang nicht nachweisbar ist¹⁰⁸. Einen unmittelbaren Hinweis, zu welchem Monument die mehrbogige Arkade gehört hat, lässt sich derzeit also weder den Baugliedern noch dem Fundort ablesen.

Da bis auf die Dekorfolge an den Stirnseiten der Keilsteine und der Kannelierung des Pilasters am Kämpferstein Nr. 1 keine weiteren Dekorelemente auszumachen sind, ist eine genauere zeitliche Einordnung anhand dieser vergleichsweise einfachen Schmuckelemente kaum möglich. Ganz allgemein weisen sie wegen ihrer scharflineigen Gestaltung eher in die frühe Kaiserzeit.

Der Schnitt der Keilsteine bietet ebenfalls keinen sicheren Datierungsansatz, hilft aber die Entstehungszeit etwas mehr einzugrenzen. Angelis d'Ossat und zuvor schon Giuseppe Lugli stellten aus der italischen Tradition eine Fülle von Beispielen zusammen, die generell eine chronologische Ordnung erlauben¹⁰⁹. Dabei unterschieden sie zwei Konstruktionsformen. In der einen ist – wie an dem hier betrachteten Beispiel – die Archivolte aus einem Bogen von getrennt gearbeiteten Steinen gefügt und trägt die Quader der Zwickelfüllung. In der anderen Lösung hingegen bilden die beiden Elemente eine Einheit, weswegen eine Reihe der Bogenquadern vielfach einen polygonalen Schnitt aufweist, um eine kompakte Fügung zu erreichen.

Die erste Lösung ist in der etruskischen Architektur vertreten und wurde in Bauten republikanischer Zeit in Rom gewählt. In der augusteischen Zeit setzte sich schrittweise die zweite Lösung durch und blieb die Kaiserzeit über vorherrschend¹¹⁰. Das Tabularium und Caesarforum¹¹¹ und das Forum des Augustus führen diesen Übergang vor Augen¹¹². Zur späteren Gruppe gehörten auch die Arkadenfolgen im Hof der Horrea Agrippiana, die merkwürdig kleine Archivolten mit korinthischen Kapitellen kombinieren¹¹³.

Frühe Beispiele von Arkaden mit der zweiten Lösung, die eine Bogenquaderung aufweisen, bieten eine Portikus am Forum Holitorium in Rom¹¹⁴

104 Verona: Cavalieri Manasse 1978, 20; Sperti 1983, 70 f. Nr. 68–70. Pola: Fischer 1996, 109 Taf. 31 c.

105 Sticotti 1913, 122 f. 125 f. Abb. 64, 75.

106 Weinberg 1960, 94–97 Abb. 19–22.

107 Porta Aurea in Salona, Gerber 1917, 135 Abb. 246. 247; Kähler 1930–1934, 10–12. 20 f. Abb. 4 Taf. 2.

108 Angelis d'Ossat 1934, 72 Abb. 6. Es könnte sich nach den Aussparungen im Gebälk allerdings auch um ein Gewölbe gehandelt haben, Scott 2009, 52–66.

109 Sie zeichnet sich am besten in den Stadttoren republikanischer Zeit in Italien ab, die alle die Lösung mit der getrennt gearbeiteten Archivolte aufweisen, vgl. etwa nur als beliebig herausgegriffene Beispiele die Porta Trigemina in Rom oder die Stadttore in Segni, Volterra und Verona; viele andere mehr ließen sich anführen, Brands 1988, 197 f. 200 f. 215 f. 219–221 Abb. 222. 233. 257. 260; Lugli 1952, 22 f.; Lugli 1957, 335–359. Vgl. auch Böttcher-Ebers 2012, 31–46.

110 Angelis d'Ossat 1934, 71 f.; vgl. auch Adam 1984, 173–186.

111 Delbrück 1907, 33–37 Abb. 31 Taf. 7. 9.

112 Vgl. zum Caesarforum Amici 1991, 40–51 Abb. 44. 49. 56; zum Forum des Augustus Lugli 1957, 338–341 Abb. 79 Nr. 18; Nash 1961, 602 Abb. 491.

113 Bauer – Pronti 1978, 113–118 Abb. 4–7; Bauer 1978, 134 f. Abb. 4. 5.

114 Angelis d'Ossat 1934, 71 f.; Coarelli 1988, 394–398 Abb. 97.

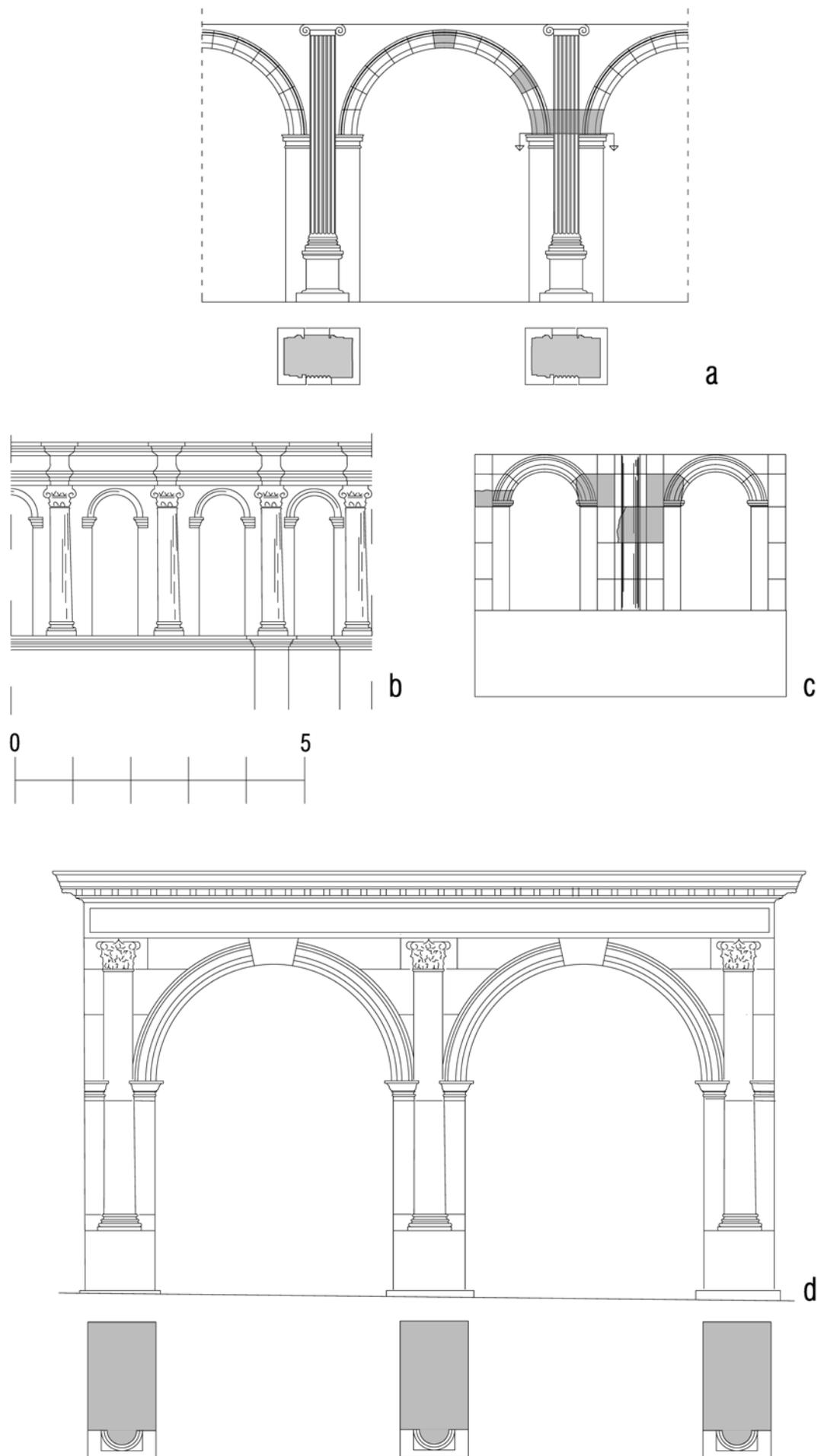


Abb. 14 Arkadenreihen an Monumenten in Durrës (a), Salona (b), Korinth (c) und Pola (d) (M. 1 : 100)

sowie die Arkaden am Circus von Bovillae¹¹⁵, die beide in augusteische Zeit datiert werden. In etwa dem gleichen Zeitraum aber entstanden Monumente wie das 23 v. Chr. eingeweihte Marcellustheater¹¹⁶ und der 10 n. Chr. errichtete Bogen des Dolabella und des Silanus auf dem Celio¹¹⁷, bei denen in der Art der ersten Lösung die Blöcke zu abgesetzten Archivolten geschlossen waren. Hierher gehört außerhalb Roms etwa die Porta Gemina in Pola (Abb. 14 d)¹¹⁸. Verbindlich wurde dann die zweite Lösung mit der Bogenquaderung spätestens ab flavischer Zeit, wo etwa am Amphitheatrum Flavium und am Stadion des Domitian die Einzelquader größer bemessen waren. Zusätzlich wurden sie durch die charakteristische Fünfeckform oder auch durch Abtreppungen im Steinschnitt eng miteinander verschränkt¹¹⁹. Aus dem Bereich der Adria ließe sich dafür etwa der Bogen für Trajan in Asseria anführen¹²⁰. Ausnahmen aus späterer Zeit wie etwa das Nordtor in Köln zeigen bei näherer Betrachtung, dass die Quader bei ihrer Wiederverwendung von der Archivolte abgearbeitet wurden¹²¹.

Diese Indizien legen für die Bauteile aus Dyrrachium eine frühe Datierung nahe. Dabei wäre eine Entstehung selbst noch in späthellenistischer Zeit denkbar. Denn bei den Untersuchungen im Theater von Apollonia konnten Stefan Franz und Valentina Hinz aus einer Gruppe von Bauteilen ein Bogentor erschließen, das alle Eigenheiten der ersten Lösung aufweist (Abb. 13 a)¹²². Es dürfte ähnlich wie das vergleichbare Tor im Theater von Byllis im Durchgang zur Parodos gestanden haben¹²³. Solche einzelnen Bögen lassen sich in der hellenistischen Architektur des griechischen Ostens mehrfach belegen und wurden häufiger für Durchgänge und Tore gewählt. Prominente Beispiele bieten etwa der Eingang zur Agora von Priene oder das Tor zur Theaterterrasse in Pergamon, die beide jedoch nur aus wenigen Blöcken des Unterbaus und der Archivolten erschlossen wurden¹²⁴.

Reihen von Arkaden gewannen im griechischen Osten erst ab augusteischer Zeit an Beliebtheit. Sie wurden dort zunächst nur für ungewöhnliche Aufgaben gewählt. In der römischen Kolonie Korinth etwa wurde auf diese Weise die Fassade des Brunnenhauses der Peirene neu gestaltet, wobei die Öffnungen den Zugang in die Brunnenkammer ermöglichten¹²⁵. Ungefähr gleichzeitig entstanden an der Agora die beiden gleichen Basiliken. Den Obergaden bildete bei ihnen eine Arkadenreihe, deren Öffnungen den Lichteinfall gewährleisteten und die das Dach des Mittelschiffs trug (Abb. 14 c)¹²⁶. Etwas später um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. wurde in Athen neben dem Horologion des Andronikos das Agoranomeion mit einer Arkadenfassade errichtet. Allerdings sind die Archivolten in hellenistischer Tradition aus einem massiven Block gearbeitet, bleiben ohne Angabe einer trennenden Stütze und ruhen vielmehr jeweils mit ihren Kämpfern auf eigenen Pfeilern¹²⁷.

115 Terenzio 1930, 335 f.; Dobosi 1935, 328–336 Abb. 29–33 Taf. 3.

116 Fidenzoni 1969, 44–61 Abb. 23. 31. 61.

117 Nash 1961, 113 Abb. 117; LTUR I (Rom 1993) 91 f. s. v. arcus Dolabellae et Silani (Z. Mari).

118 Fischer 1996, 63–68 Abb. 11 Taf. 12 a. Vgl. auch den Bogen von Isthmia, Gregory – Mills 1984, 407–445.

119 Colini 1943, 84 Taf. 3. 18. 24.

120 Liebl – Wilberg 1908, 38 Abb. 17.

121 Böhm – Bohnert 2003, 376 Abb. 2.

122 Franz – Hinz 2011, 105–109 Abb. 79–81.

123 Für diese Anlagen liegen nur sehr einfache Rekonstruktionsskizzen vor, die aber durch Bauteile im Gelände bestätigt werden, Ceka 2005, 48–52 Abb. 38. 39.

124 Priene: Wiegand – Schrader 1904, 204 f. Abb. 199–201 (bei einer Spannweite von etwa 6 m sind die Blöcke 61 cm dick); Dornisch 1992, 208–210 Abb. 27. Pergamon: Bohn 1896, 24–26 Taf. 17. 18; Dornisch 1992, 204–208

Abb. 26 Taf. 11 a. b Faltafel 41. Allgemein: Dornisch 1992, 254–256; von Hesberg 1994, 130–133. 158–160; Kader 1996, 8–11. 174 f. Abb. 2. 88; Reinholdt 2009, 130–132; Böttcher-Ebers 2012, 18–30.

125 Hodge Hill 1964, 69–72 Abb. 33. Taf. 6. 9. Vgl. auch das Brunnenhaus in Messene, Müth 2007, 56 f. Abb. 15; Reinholdt 2009, 88–93 Abb. 114 Beil. 12.

126 Weinberg 1960, 94–97 Abb. 19–22.

127 Travlos 1971, 37–41 Abb. 46. 47. 51.

Durrës, Türkische Stadtmauer

Abb. 15 Südseite, Archivoltenstein

Abb. 16 Nordseite, Archivoltenstein



15



16

Besonders in den Städten der Adria begegnet das Motiv in dieser Zeit ebenfalls recht häufig. An dem großen Mausoleum in Aquileia ist es dem Unterbau lediglich als Schmuckmotiv vorgeblendet, weswegen die Archivolten gestauchte Bögen zeigen¹²⁸. In den Theatern von Verona und Pola wurden massive Blöcke, die einer Arkadenreihe zugehören, gefunden. In der Art der technischen Gestaltung ähneln sie in mancher Hinsicht dem erwähnten Eingang zum Agoranomeion in Athen. Ob sie allerdings zu einer Portikus oberhalb der Cavea gehörten, wie allgemein angenommen wird, scheint bei einer Jochweite von etwa 2 m eher zweifelhaft zu sein¹²⁹. Diese Überlegungen legen einen zeitlichen Ansatz der Arkadenarchitektur in Dyrrachium in späthellenistische oder augusteische Zeit nahe.

Von einer zweiten Bogenarchitektur in Dyrrachium stammen zwei Archivolten¹³⁰ und eine Kasette aus weißem Marmor (Abb. 13 c. 15–17)¹³¹, die in der Mauer der türkischen Befestigung unmittelbar nördlich des Amphitheaters verbaut sind. Die Bogensteine bestehen auf der heute noch sichtbaren Seite aus drei Faszien mit einer Profilfolge aus einer schmaleren Taenie, einem Halbrundstab und einer breiteren Taenie als Abschluss.

Die Teile sind nicht sehr sorgfältig gearbeitet, so dass sich der Radius des Bogens aus der Krümmung der erhaltenen Profile zunächst nur ungefähr auf etwa 2 m bestimmen lässt. Zu einer etwas engeren Eingrenzung führen folgende Überlegungen. Die Breite der Bogensteine beträgt unterhalb der ersten Faszie von oben bei beiden Steinen etwa 71 cm. Im Bogen muss es wegen des Schlusssteines im Scheitel eine ungerade Zahl von Steinen gegeben haben, was bei 11 Blöcken einen Radius von 225 cm ergibt (Abb. 15. 16)¹³².

Das Teil mit der Kasette erlaubt folgende Berechnung (Abb. 13 c. 17). Die Krümmung beträgt auf 30 cm ca. 0,5–0,6 cm, was umgerechnet einen Radius von etwa 2 m andeutet. Auch hier lässt sich der Radius durch die Abmessungen der Elemente etwas genauer eingrenzen. Die Kasette selbst weist mitsamt der profilierten Rahmung (9 cm) Maße von 53 cm × 53 cm

128 Scrinari 1972, 194 f. Abb. 605; kommt dann auch als dekoratives Motiv etwa auf Grabreliefs vor: Zampieri – Cisotto Nalon 1994, 29 Abb. 19.

129 Verona: Cavalieri Manasse 1978, 94 f. Taf. 26; Sperti 1983, 70 f. Nr. 68–70 (Fragmente der Arkadenbögen); Tosi 1994, 248 Abb. 4. Pola: Fischer 1996, 109 Taf. 31 c (Jochweite 1,60 m), das Motiv ist als Dekorelement in Oberitalien weitver-

breitet: Gabelmann 1977, 232 Abb. 21. 22; Cavalieri Manasse 1978, 264 Abb. 17.

130 Nur der Stein auf der Nordseite der Mauer lässt sich messen: H 76 cm; B (erhalten) 77 cm; T nicht messbar; Relieftiefe 2 cm.

131 B 105 cm; H 55,5 cm; B (Kassettenfeld innen) 35,5 cm; (Rankenfries) 14,5 cm; T nicht messbar; Relieftiefe 5 cm.

132 Vom Umfang des Halbbogens (11 cm × 71 cm = 781 cm : π = 249 cm) ist die Breite der zwei weiteren Faszien von insgesamt 24 cm abzuziehen, was 225 cm ergibt. Bei 9 Steinen käme man auf einen Durchmesser von 179 cm, bei 13 Steinen auf einen von 270 cm, was sich von der zeichnerisch erfassten Krümmung des Bogens deutlich entfernt.



17



18

auf, der Rankenfries dazwischen ist 14,5 cm breit. Das ergibt eine Einheit von 67,5 cm. 10 Einheiten kommen auf 675 cm, wozu die Breite des Rankenfrieses als Abschluss zu addieren ist. $689,5 \text{ cm} : \pi$ ergeben 219 cm. Das stimmt relativ genau mit den aus den Archivoltensteinen ermittelten 225 cm überein.

Der Durchmesser des Gewölbes mit dem Bogen und Kassetten betrug also etwa 440 cm. Dieser Wert stimmt mit der Breite der Nordeingänge zur Arena überein, so dass der Bogen möglicherweise den Schmuck der zur Stadtseite gewandten Eingänge bildete. Ein solcher Bogen käme für das Unter- und Obergeschoss in Frage, wobei man sich jeweils einen eigenständigen Baukörper vorstellen müsste¹³³. Im Museum von Durrës findet sich eine sehr ähnliche Kassettenplatte mit vergleichbaren Abmessungen und Dekor, die allerdings nicht gekrümmt ist (Abb. 18).

Der Rankenfries lässt sich stilistisch ungefähr an das Ende des 1. Jhs. bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datieren. Er weist große Ähnlichkeit mit einer Serie von Friesen auf, die jüngst noch einmal Volker Michael Strocka im Rahmen einer Untersuchung der sog. Gefangenenfassade in Korinth behandelt hat¹³⁴. Diese Architektur weist er der Zeit des Nero zu, das Vereinshaus der Athleten in Olympia wird in die Zeit Domitians datiert¹³⁵ und bei dem Monopteros in Athen wiederholt er die zeitliche Zuweisung in antoninische Zeit¹³⁶. Die methodischen Probleme können an dieser Stelle nicht diskutiert werden¹³⁷, aber es zeichnet sich ein stilistischer Horizont ab, der auch eine ungefähre Einordnung der Kasette aus Durrës erlaubt. Dabei wirken die Elemente einer Kassettenplatte eines Grabbaus in Apollonia, der in früh-antoninische Zeit datiert wird, stilistisch weiter entwickelt¹³⁸.

Zu den zuvor betrachteten Funden aus den Ausschachtungsarbeiten am Hafen kommt noch ein Kalksteinblock mit einer runden Auslassung von ca.

Durrës

Abb. 17 Türkische Stadtmauer, Südseite. Kasette

Abb. 18 Archäologisches Museum, Kassettenplatte. Ausschnitt

133 Vgl. etwa den Eingang zum Stadium des Domitian, Colini 1943, 40. 95 Taf. 4. 15. 24.

134 Fowler – Stillwell 1932, 71 f. Abb. 48; Strocka 2010, 22–24 Abb. 18. 19. 22. 32. 35 (Vereinshaus der Athleten 84 n. Chr.). 57. 58. Vgl. auch Beispiele aus Doclea, Sticotti 1913, 94 Abb. 47 (Ranken im Fries); 117–120 Abb. 62. 64 (Bogenstellung in Basilika). 71 (einzelner Rankenfries). Die Datierung ist aber in keinem Fall gesichert.

135 Strocka 2010, 23 Anm. 86 Abb. 35.

136 Dinsmoor 1974, 413–427 Abb. 1–9 Taf. 88 a–e; Strocka 2010, 23. Vgl. auch Ahrens 2007, 36 f. Abb. 8. 9; weitere Rankenfrieser dieser Art hat Wegner 1978–1980, 92–101 Abb. 3. 6. 8. 16 zusammengestellt. Dabei werden neben den zeitlichen Horizonten auch die großen Differenzen in der Qualität der Ausführung deutlich.

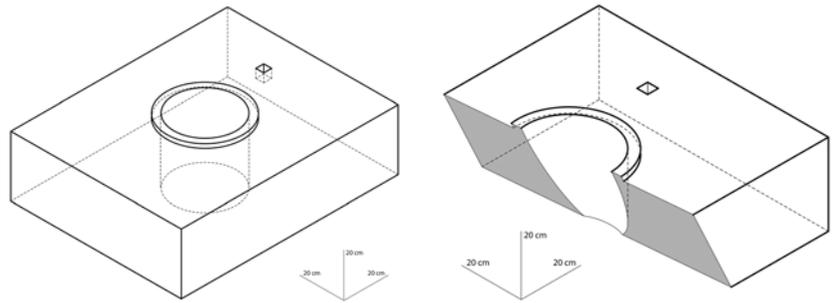
137 Ahrens 2007, 31 f. (zum Problem der Resistenz einzelner Formen gegen stilistische Veränderungen); Lipps 2010/2011, 633–636.

138 Sestieri 1955/1956, 41 Abb. 16. 17. Ein mit Kassetten geschmücktes Gewölbe in Bals – wohl aus Apollonia stammend – könnte hingegen ebenfalls in die 2. Hälfte des 1. Jhs. oder die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren sein, Praschniker 1922–1924, 183 f. Abb. 98.



19

Abb. 19. 20 Durrës, Archäologisches Museum. Abdeckplatte einer Zisterne mit Öffnung für ein Puteal und Rekonstruktionsskizzen



20

45 cm Durchmesser hinzu (Abb. 19. 20)¹³⁹. Nach der Zurichtung und dem Dübelloch für die Träger der Winde wird es sich um die Fassung der Schöpfstelle eines Brunnens oder einer Zisterne handeln. Die engsten Parallelen finden sich dazu auf Delos¹⁴⁰ und auch der hier betrachtete Block wird zu einem entsprechenden Kontext gehört haben und deswegen wohl in hellenistische Zeit zu datieren sein, bevor die Wasserleitung für Dyrrachium errichtet wurde.

Für ein besseres Verständnis ist es notwendig, die Funde auf der Spolienmauer mit anderen Befunden ihrer Umgebung in Beziehung zu setzen. Das Areal der Baustelle befindet sich – wie schon eingangs bemerkt – im östlichen Teil des antiken Dyrrachium in der Nähe der Befestigungsanlagen aus der Römerzeit. Der exakte Verlauf dieser Befestigungsanlagen ist allerdings für diesen Teil noch nicht geklärt (Abb. 2 Nr. 3). Der nächstliegende Fund liegt 97 m entfernt im südwestlichen Abschnitt des hier betrachteten Areals, wo das entsprechende Fundament der Befestigung gefunden wurde¹⁴¹. Darüber ruhen die byzantinischen Befestigungsmauern auf¹⁴². Im nördlichen Bereich des Areals kommt es zu einer starken, durch die Befestigungen bedingten Unterbrechung von mindestens 2 m. Die Verbindung auf einer hypothetischen geraden Linie zwischen den beiden Punkten legt nahe, dass die Stadtmauer nur im westlichen Teil des Areals zu suchen ist, aber nicht im Bereich der hier betrachteten Ausgrabung.

In dem Bereich außerhalb der Befestigungsanlagen befand sich auf dieser Seite der Stadt der alte Hafen¹⁴³. Die antike Küstenlinie verlief im beträchtlichen Abstand zur heutigen im heutigen Stadttinnern. Abgesehen von kleineren Kaianlagen, welche verschiedene Reisende im 19. Jh. für diesen Bereich der Küste beschrieben haben¹⁴⁴, wurden für den Bau des modernen Hafens in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jhs. großräumige Erweiterungen vorgenommen. Dafür wurde eine große Oberfläche aufgeschüttet und betoniert, wie Luftaufnahmen jener Zeit deutlich erkennen lassen (Abb. 3).

In der Antike hingegen blieb zwischen den Befestigungsanlagen und der Küste nicht genug Platz für die Errichtung von Wohnquartieren. Von ihnen ist folglich niemals eine Spur bei Ausgrabungen entdeckt worden. Ebenso ist die Möglichkeit einer Nekropole römischer Zeit in diesem Bereich gänzlich auszuschließen. Die Funde aus den letzten zwei Jahrhunderten haben gezeigt, dass die nächstgelegene Nekropole 520 m nordöstlich von diesem Bereich anzusetzen ist (Abb. 2). Hier wurden der sog. Meleagersarkophag und andere Fundstücke entdeckt¹⁴⁵. Weitere archäologische Funde in der Umgebung wurden nicht veröffentlicht, sondern sind nur von Archäologen mündlich bezeugt. Nahe dem betrachteten Areal wurden nach dem Jahr 1990 in einer anderen Baugrube für ein Wohnhaus Teile der byzantinischen Kanalisationen¹⁴⁶ und ein mehrfarbiges Mosaik entdeckt¹⁴⁷.

139 Durrës, Museumsmagazin. Kalkstein. H 25 cm; L 75 cm; B (erhalten) 65 cm.

140 Chamonard 1924, 324–346 Taf. 55–63.

141 Shehi 2007, 184 Taf. 1, 33. Vgl. auch den Plan in Buora – Santoro 2003, 129–148 Taf. 1.

142 Shehi 2007, 184.

143 Shehi 2007, 187.

144 Praschniker – Schober 1919, 39.

145 Rey 1925, 30. Vgl. auch Santoro u. a. 2008, 311–314.

146 Tartari 1987, 158–164 und mündliche Informationen.

147 Weitere Informationen werden Ibrahim Reçi verdankt.

Die hier vorgestellten Funde gehören zu zwei unterschiedlichen Gruppen von Denkmälern. Zwei von ihnen sind Grabdenkmälern zuzuordnen, während die Fragmente der Arkadenreihe Teil eines öffentlichen Gebäudes waren. Die beiden Grabbekrönungen und das Fragment eines Marmorsarkophages werden in der Spätantike als Spolien für ein Fundament oder die Errichtung eines Baus wiederverwendet worden sein. Dafür ist typisch, dass die Teile nur teilweise zerkleinert sind. Sie wurden für eine neue Konstruktion, die man bequem und rasch aufführen wollte, aus dem Stadtgebiet und der näheren Umgebung zusammengetragen. Ähnliche Vorgänge sind in großer Zahl aus vielen Orten des römischen Reiches bekannt, erinnert sei beispielsweise nur an Verona¹⁴⁸ oder die Mauern von Neumagen bei Trier¹⁴⁹. Die Wiederverwendung von solchen Materialien und insbesondere vieler Grabinschriften für die spätantiken Befestigungsanlagen wurde schon von Léon Alexandre Heuzey und Honore Daumet bei ihrem Besuch in der Stadt im letzten Viertel des 19. Jhs. bemerkt und ist in den folgenden Jahrzehnten immer wieder bestätigt worden¹⁵⁰. Auch heute noch finden sich dort einige Reste, etwa die erwähnten Teile der Bogenarchitektur.

Die Bauten in diesem Teil des antiken Dyrrachium sind mangels Ausgrabungen oder anderer Indizien unbekannt. Wir können vermuten, dass hier wegen der Stadtmauer und der Nähe zum Meer Tore zu suchen sind und wegen des Hafens Säulenhallen. Für die Arkadenarchitektur in den Obergeschossen eines Prunktores wirkt allerdings die erschlossene Bogenstellung einerseits zu groß und andererseits zu fragil¹⁵¹. Eher würde sie zu einer Halle oder einem öffentlichen Gebäude etwa am Hafen passen¹⁵².

Der vor 1945 angefertigte Katasterplan der Stadt bietet möglicherweise für diesen Bereich weitere Hinweise. Denn in der Katasterkarte von 1928 war vor der Ausgrabung des Amphitheaters dessen elliptische Form schon deutlich an der Lage der modernen Bauten ablesbar (Abb. 2 Nr. 1). Östlich davon und nur 40 m von der Südwestecke des modernen, auf dem Areal mit den hier betrachteten Funden errichteten Baus entfernt zeichnet sich in der Anordnung der modernen Konstruktionen deutlich eine in Richtung Süden offene Halbkreisform ab, die in ihrem Grundriss auf ein Theater hinweisen könnte (Abb. 2 Nr. 2). Folglich wäre eine Verbindung der Funde zu diesem Bau denkbar, wobei neben der Portikus oberhalb der Cavea ebenfalls Hallen in seiner Umgebung in Frage kommen¹⁵³.

Damit wird ein Bild von ›Stadt‹ evoziert, wie es auf der bekannten Darstellung der Säule des Trajan zu sehen ist. Zur Ausstattung der Stadt am Hafen, die den Kaiser empfängt, gehören Bogen, ein Theater und ein Amphitheater. Damit ist allerdings zugleich eine idealtypische Konstellation wiedergegeben¹⁵⁴.

Die spärlichen Reste der Arkadenarchitektur vermitteln einen bescheidenen Einblick in eine Phase der Stadt, die vorher kaum bekannt war. Nach dem Ende des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompejus und den anschließenden kriegerischen Ereignissen muss es unter Augustus eine Phase der Restabilisierung gegeben haben, die uns aber aus der archäologischen Hinterlassenschaft im Gegensatz zur epigraphischen kaum fassbar ist. Nur wenige Bauglieder, die wir dieser Phase zuweisen können, sind noch vorhanden oder als solche erkannt. Zwei Fragmente korinthischer Kapitelle werden eher noch einem etwas früheren Zeithorizont zugehören, also der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Sie besitzen zudem nur geringe Abmessungen (Abb. 21, 22)¹⁵⁵. In die Zeit der späten Republik weisen die Proportionen insgesamt mit den steil aufrecht stehenden Caulesstengeln, den starken Blättern mit großen Ösen am Rand und der röhrenartig gegliederten Oberfläche, die in dieser Zeit in ganz



Abb. 21 Durrës, Archäologisches Museum. Korinthisches Kapitell

148 Cavalieri Manasse 1999, 71–91.

149 von Massow 1932, 20–27

Abb. 13, 14. Vgl. auch Kremer 2014, 199–205.

150 Heuzey – Daumet 1876, 359–361; Praschniker – Schober 1919, 218; Zeqo 1986, 179–185. LIA 31–160 (mit Angaben der Fundumstände der Grabinschriften aus Dyrrachium).

151 Kähler 1930–1934, 10–12. 20 f. Abb. 4 Taf. 2; Kähler 1936, 143–170 Abb. 1–8. 15. 30–36.

152 Heuzey – Daumet 1876, 359–361; Praschniker – Schober 1919, 218; Rey 1925, 26–32; Zeqo 1986, 179–185.

153 Verona: Cavalieri Manasse 1978, 20; Sperti 1983, 70 f. Nr. 68–70. Pola: Fischer 1996, 109 Taf. 31 c.

154 Lehmann-Hartleben 1926, 85 Taf. 18. 38.

155 Beide im Garten des Museums, Kalkstein, mit Schaft, H (ges.) 45 cm; H (Kapitell) 30 cm; unterer Dm des Kapitells 25 cm. Das andere ohne Schaft mit etwa gleichen Maßen, derzeit nicht auffindbar.



22

Abb. 22 Durrës, Archäologisches Museum. Korinthisches Kapitell



23

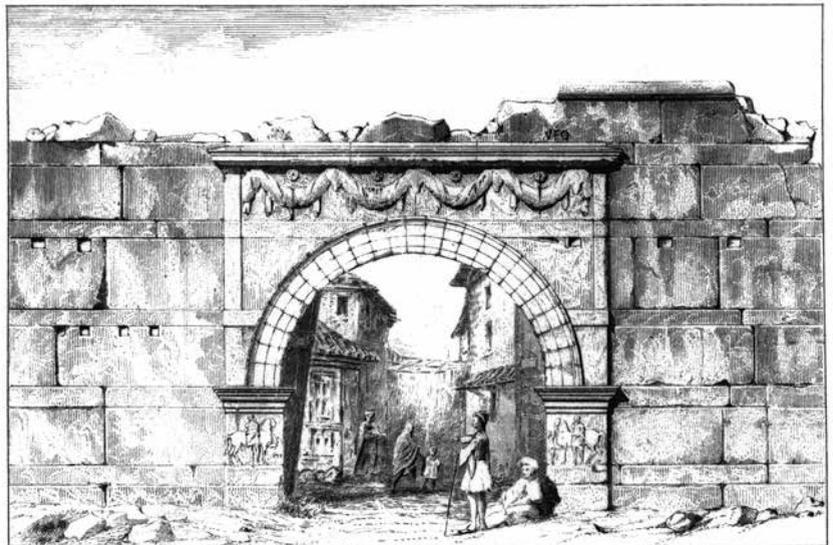
Abb. 23 Durrës, Archäologisches Museum. Ionisches Kapitell



24

Abb. 24 Durrës, Fragment eines Girlandenfrieses

Abb. 25 Thessaloniki, Porte de Vardar



25

Italien begegnen¹⁵⁶ und damit natürlich auch in Oberitalien in den Städten an der Adria¹⁵⁷. Ähnlich wie ein ionisches Kapitell (Abb. 23)¹⁵⁸ wohl mit derselben Zeitstellung gehörten beide Fragmente wahrscheinlich zu Grabbauten. Das Fragment eines Girlandenfrieses, das von Heuzey und Daumet publiziert wurde (Abb. 24)¹⁵⁹, hatten diese schon zu Recht einem Gebäude aus der Zeit der späten Republik zugewiesen und mit dem Fries an der Porte de Vardar in Thessaloniki verglichen (Abb. 25)¹⁶⁰.

Im Gegensatz zu vielen anderen Städten der Adria fehlen in Durrës Reste oder auch nur Fragmente des Dekors von öffentlichen Bauten mit entsprechender Dimensionierung¹⁶¹. Verstärkt kommt in den anderen Adria-Städten

¹⁵⁶ Rakob – Heilmeyer 1973, 28 f. Taf. 33, 5. 6; 34; von Hesberg 1981a, 21–28 Abb. 1–5. 14–17. 26–28 (Rom und Latium, Benevent, Isernia, Herkulanum und Pompeji).

¹⁵⁷ Kähler 1930–1934, 2 Taf. 3, 1 (Marmorkapitell aus Salona, das er spät-hellenistisch datiert); Cavalieri Manasse 1978, 110–117 Nr. 84–89 Taf. 37 (Beispiele aus Triest); Sperti 1983, 35 Nr. 35;

46 Nr. 40; Fischer 1996, 9. 82 Taf. 4 a. d; Verzár 1998, 774 Anm. 85 (Kapitell der claudischen Zeit). Vgl. auch Kapitelle aus Messene, Birtachas 2008, 64 f. Taf. 78–80 (Figuralkapitelle).

¹⁵⁸ Kalkstein, B der Wange 17 cm, vgl. die Rekonstruktion einer Aedikula mit Mädchenoberkörper, Benndorf 1898, 7 Abb. 4 (allerdings mit deutlich geringeren Abmessungen). Vielleicht gab es dafür

Vorbilder in Alexandria: el-Fattah – el-Din 2014, 117–130.

¹⁵⁹ Heuzey – Daumet 1876, 382 f. Taf. 27. Heute verschollen.

¹⁶⁰ Vgl. ähnliche Girlanden aus Brescia, von Hesberg 1981b, 213 Taf. 73, 1.

¹⁶¹ Vgl. etwa die reichen Funde aus Aquileja, Cavalieri Manasse 1978, oder auch Padua, Zampieri – Cisotto Nalon 1994.

auch die Verwendung von Marmor auf, wobei Werkstücke aus diesem Material in Antike und Nachantike immer wieder neu verwendet wurden oder kleingeschlagen in die Kalköfen wanderten, was ebenfalls in Dyrrachium bisher nicht nachzuweisen ist. Merkwürdigerweise fehlen auch in Apollonia Hinweise auf größere Bauten aus dieser Zeit, obwohl doch beide als Endpunkte der Via Egnatia Hafenstädte von großer Bedeutung für den Balkan und den Schiffsverkehr auf der Adria waren¹⁶². Lediglich in Byllis lässt sich aus wenigen Fragmenten ein Tempel der frühen Kaiserzeit erschließen¹⁶³.

Trotz der wenigen Indizien deutet sich so etwas wie ein spezifisches Profil einer Stadt an der Adria an. Die Bauherren der Stadt nahmen auf der einen Seite viele Impulse von außen auf, so die Form der korinthischen Normalkapitelle und der Girlandendekoration in der Zeit der späten Republik. Das ist in einer römischen Deduktionskolonie auch nicht anders zu erwarten. Wie sich etwa bei der Art der Bogenarchitektur zeigte, wandelten sie in der Folge einzelne Formen in spezifischer Weise für ihre Zwecke um. Besonders in der Nekropole zeigt sich bei einer größeren Zahl der Monumente eine eigene Mischung der aus dem Bereich der Adria bekannten Formen von Grabbekrönungen. Hinzu kommen aber auch Muster aus Kleinasien und Makedonien, die möglicherweise über Dyrrachium in die Adria-Region vermittelt wurden. In der Stadt ist zwar eine Fülle von Typen vertreten, einige aber – wie die monumentalen architektonischen Grabaltäre – fehlen bisher zumindest völlig. Es wird die Aufgabe zukünftiger Forschung sein, dieses Bild zu erweitern und in seiner Aussage zu befragen. Reizvoll könnte dabei immer noch ein Vergleich mit einer Stadt wie Apollonia sein, die trotz einer geographisch vergleichbaren Lage und ähnlicher Ressourcen offenbar eine andere Entwicklung nahm. Peter Marshall Fraser wies in der Analyse der griechischen Grabinschriften schon auf trennende und verbindende Elemente zwischen den beiden Städten hin¹⁶⁴. Hier könnten die Darstellungen weitere Hinweise bringen, die offenbar auch unterschiedliche Bindungen an Traditionen belegen – wie es angesichts eines massiven Einströmens römisch-italischer Siedler nach Dyrrachium auch gar nicht anders zu erwarten ist.

162 Es fehlen aber auch größere Mengen von Skulpturen. Zu einer Panzerstatue, möglicherweise Neros, Koch 1995, 321–326 Taf. 71. 72; Cavalieri 2003, 221–243. Zu einem Marmorkopf einer Göttin N. Ceka in: Eggebrecht 1988, 298 Nr. 177.

163 Lipps 2011, 153–160 Abb. 2–4; LIA 194.

164 Fraser 1993, 30 f.; allgemein Cabanes 1993, 145–153.

Zusammenfassung

Heinz Beste – Rudolf Haensch – Henner von Hesberg – Eduard Shehi – Fatos Tartari,
Inschriften und Fragmente einer Arkadenarchitektur aus einer Notgrabung am Hafen von
Durrës (Epidamnos – Dyrrachium)

In Durrës wurden im Jahr 2000 bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in der Nähe des Hafens zwei Inschriften und Teile einer Bogenarchitektur gefunden, die hier publiziert werden. Ihre typologische und zeitliche Einordnung erlaubt einige Überlegungen zu weiteren, versprengten Zeugnissen römischer Architektur und zu den Grabbekrönungen in den Nekropolen der frühen und mittleren Kaiserzeit der Stadt. Dabei werden die engen Verbindungen zu anderen Städten auf beiden Seiten der Adria deutlich, die das kulturelle Profil des antiken Dyrrachium entscheidend geprägt haben.

Abstract

Heinz Beste – Rudolf Haensch – Henner von Hesberg – Eduard Shehi – Fatos Tartari,
Inscriptions and Fragments of Arcade Architecture from a Rescue Excavation at the Harbour
of Durrës (Epidamnos – Dyrrachium)

This paper publishes two inscriptions and fragments of a part of a building based on archways that were found near the harbour of Durrës during rescue excavations in 2000. Their typological and chronological classifications lead us to consider other scattered elements of Roman architecture from Durrës as well as crowning elements of gravestones from the necropolis of the city, dating from the Early and High Empire. Parallels can be shown with monuments from other cities on both sides of the Adriatic. By doing this, the cultural profile of ancient Dyrrachium can be at least partly reconstructed.

Schlagworte

Durrës • Bogenarchitektur • frühe
Kaiserzeit • Grabinschriften •
Grabstelen • Grabaltäre

Keywords

Durrës • arcade architecture • Early
Empire • funerary inscriptions •
grave stelae • funerary altars

Abbildungsnachweis

Abb. 1: M. Fiedler • Abb. 2. 11. 13. 14: H. Beste nach verschiedenen Vorlagen •
Abb. 3. 4: Albanisches Archäologisches Institut • Abb. 5. 19: E. Shehi • Abb. 6–10.
12. 15–18. 21–23: H. von Hesberg • Abb. 20: E. Hobdari • Abb. 24: Heuzey –
Daumet 1876, Taf. 27, 4 • Abb. 25: Heuzey – Daumet 1876, Taf. 22 bis

Abkürzungen

- Adam 1984 • J. P. Adam, *La construction romaine: matériaux et techniques*, Grands manuels Picard (Paris 1984)
- Ahrens 2007 • S. Ahrens, *Bemerkungen zur Ornamentik früher attischer Sarkophage*, AA 2007, 29–42
- Amici 1991 • C. M. Amici, *Il Foro di Cesare, Il linguaggio dell'architettura Romana* (Florenz 1991)
- Angelis d'Ossat 1934 • G. Angelis d'Ossat, *Il portico di peperino del Foro Olitorio*, BCom 62, 1934, 66–73
- Bachielli 1982 • L. Bachielli, *La stele del sevirio Sesto Tizio Primo da Suasa*, Picus 2, 1982, 7–36
- Bauer 1978 • H. Bauer, *Un tentativo di ricostruzione degli Horrea Agrippiana*, ArchCl 30, 1978, 132–146
- Bauer – Pronti 1978 • H. Bauer – A. Pronti, *Elementi architettonici degli Horrea Agrippiana*, ArchCl 30, 1978, 107–131
- Benndorf 1898 • O. Benndorf, *Bildnis einer jungen Griechin*, ÖJh 1, 1898, 1–8
- Birtachas 2008 • P. Birtachas, *Μεσσήνη: το ωδείο και το ανατολικό πρόπυλο του Ασκληπείου*, *Vivliothekē tēs en Athēnais Archaialogikēs Hetaireias* 255 (Athen 2008)
- Bitrakova Grozdanova 2013 • V. Bitrakova Grozdanova, *Mors Macedonica – thèmes figurés sur les monuments funéraires dans le nord de la Haute Macédoine*, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulkralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti u doba Rimskog Carstva. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009* (Split 2013) 619–639
- Böhm – Bohnert 2003 • A. Böhm – A. Bohnert, *Das römische Nordtor von Köln*, JbRGZM 50, 2003, 371–448
- Böttcher-Ebers 2012 • J. Böttcher-Ebers, *Der Bogen als visuelles Zeichen im römischen Stadtbild*, *Antiquitates* 57 (Hamburg 2012)
- Bohn 1896 • R. Bohn, *Die Theater-Terrasse*, AvP 4 (Berlin 1896)
- Bojanowski 1978 • I. Bojanovski, *Noviji rimski epigrafski nalazi s glamočkog polja*. *Epigraphica Salviatica recentiora* (Kroat. m. franz. Zsf.) = *Récents trouvailles épigraphiques romaines provenant de la plaine de Glamoč*, *GlasSarajewo* 33, 1978, 115–126
- Boschung 1987 • D. Boschung, *Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms* (Bern 1987)
- Brands 1988 • G. Brands, *Republikanische Stadttore in Italien*, BARIntSer 458 (Oxford 1988)
- Broilo 1980 • F. M. Broilo, *Iscrizioni lapidarie Latine del Museo Nazionale Concordese di Portogruaro* (Rom 1980)
- Buora – Santoro 2003 • M. Buora – S. Santoro (Hrsg.), *Progetto Durres, L'indagine sui beni culturali Albanesi dell'antichità e del medioevo: tradizione di studio a confronto*, *Antichità Altoadriatiche* 53 (Triest 2003)
- Cabanes 1993 • P. Cabanes, *Apollonie et Epidamne-Dyrrhachion. Epigraphie et histoire*, in: P. Cabanes (Hrsg.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'antiquité. Actes du II^e Colloque international de Clermont-Ferrand 25–27 octobre 1990* (Paris 1993) 145–153
- Cabanes 1995 • P. Cabanes, *Corpus des inscriptions grecques d'Illyrie méridionale et d'Épire, Etudes Epigraphiques* 2 (Paris 1995)
- Cabanes 2001 • P. Cabanes, *Les ports d'Illyrie méridionale*, in: C. Zaccaria (Hrsg.), *Strutture portuali e rotte marittime nell'Adriatico di età romana. Atti della XXIX Settimana di studi aquileiesi 20–23 maggio 1998*, CEFR 280 (Triest 2001) 121–135
- Cambi 1980 • N. Cambi, *Antička Naronā – Urbanistička topografija i kulturni profil grada = Ancient Naronā – Its Urban Topography and Cultural Features*, in: *Dolina rijeke Neretve od prethistorije do ranog srednjeg vijeka. Znanstve ni skup Metković 4.–7.10.1977 = Das Flusstal der Neretva von der Vorgeschichte bis zum Frühmittelalter. Wissenschaftliche Tagung in Metković 4.–7.10.1977* (Split 1980) 127–153
- Cambi 1987 • N. Cambi, *Salona und seine Nekropolen*, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard. Kolloquium in München vom 28.–30.10.1985*, *AbhMünchen* 96 (München 1987) 251–279
- Cambi 1989/1990 • N. Cambi, *Two Soldiers' Stelai from Salona*, *RömÖ* 17, 1989/1990, 61–72
- Cambi 1994 • N. Cambi, *Stele iz kasnoantičke grobnice u Dugopolju, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* 86, 1994, 147–181
- Cambi 2013 • N. Cambi, *Pregled razvoja nadgrbnih spomenika u Dalmaciji*, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulkralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti*

- u doba Rimskog Carstva. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009 (Split 2013) 17–99
- Cavaliere 2003 • M. Cavaliere, La statua loricata di Durazzo e la politica imperiale di fine 1 secolo d. C., in: M. Buora – S. Santoro (Hrsg.), Progetto Durres, L'indagine sui beni culturali Albanesi dell'antichità e del medioevo: tradizione di studio a confronto, *Antichità Altoadriatiche* 53 (Triest 2003) 221–243
- Cavaliere Manasse 1978 • G. Cavaliere Manasse, La decorazione architettonica romana di Aquileia, Trieste, Pola 1. L'età repubblicana augustea e giulio claudia, Pubblicazione dell'Associazione nazionale per Aquileia (Aquileia 1978)
- Cavaliere Manasse 1999 • G. Cavaliere Manasse, Nuovi dati sulle fortificazioni di Verona, III–XI secolo, in: G. P. Brogiolo (Hrsg.), Le fortificazioni del Garda e i sistemi di difesa dell'Italia settentrionale tra tardo antico e alto medioevo. 2^o Convegno archeologico del Garda, Gardone Riviera (Brescia), 7–9 ottobre 1998, *Documenti di archeologia* 20 (Mantua 1999) 71–91
- Ceka 1987 • N. Ceka, Mbishkrime byline (Alban. m. franz. Zsf.) = Inscriptions bylliones, *Iliria* 17, 1987, 49–121
- Ceka 2005 • N. Ceka, *Byllis: Its History and Monuments* (Tirana 2005)
- Ceka 2011 • O. Ceka, Remarque sur la chronologie, la typologie et l'iconographie des steles romaines avec relief d'Apollonia, in: J.-L. Lambolley – M. P. Castiglioni (Hrsg.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du V^e colloque international de Grenoble 8–11 octobre 2008* (Paris 2011) 233–240
- Chamonard 1924 • J. Chamonard, *Le quartier du théâtre, Délos 8* (Paris 1924)
- Coarelli 1988 • F. Coarelli, *Il Foro Boario: dalle origini alla fine della Repubblica, Lectiones planetariae* (Rom 1988)
- Colini 1943 • A. M. Colini, *Stadium Domitiani, I Monumenti Romani* (Rom 1943)
- Delbrück 1907 • R. Delbrück, *Hellenistische Bauten in Latium I* (Straßburg 1907)
- Deniaux 2012 • E. Deniaux, Épigraphie et constructions publiques dans la Colonie de Dyrrachium, in: S. Demougin – J. Scheid (Hrsg.), *Colons et colonies dans le monde Romain. Proceedings of the Meeting Held in Paris, France, 4–6 Octobre 2008*, *CEFR* 456 (Paris 2012) 219–228
- Destephen 2012 • S. Destephen, Un exemple de société coloniale au Haut-Empire? Dyrrachium à la lumière de l'épigraphie grecque et latine, in: R. Baudry – S. Destephen (Hrsg.), *La société Romaine et ses élites. Hommages à Élisabeth Deniaux* (Paris 2012) 287–298
- Dexheimer 1998 • D. Dexheimer, *Oberitalische Grabaltäre: ein Beitrag zur Sepulkral-kunst der römischen Kaiserzeit*, *BARIntSer* 741 (Oxford 1998)
- Dinsmoor 1974 • W. B. Dinsmoor Jr., *The Monopteros in the Athenian Agora*, *Hesperia* 43, 1974, 412–427
- Dobosi 1935 • A. Dobosi, *Bovillae*, *EphemDac* 6, 1935, 240–336
- Dobruna 1982 • E. Dobruna, Tipologjia e monumenteve sepulkrale të periudhës romake në Kosovë (Alban. m. franz. Zsf.) = La typologie des monuments sépulcraux de la période romaine en Kosove, *Iliria* 12, 1982, 197–222
- Dodig 2003 • R. Dodig, *Spomenik Kvinta Valerija iz Hardomilja kod Ljubuškoga = Monumentum Quinti Valeri e Hardomilje apud Ljubuški*, *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* 95, 2003, 363–373
- Dornisch 1992 • K. Dornisch, *Die griechischen Bogentore: zur Entstehung und Verbreitung des griechischen Keilsteingewölbes*, *Europäische Hochschulschriften XXVIII, Kunstgeschichte* 83 (Frankfurt a. M. 1992)
- Eckert 1988 • M. Eckert, *Capuanische Grabsteine: Untersuchungen zu den Grabsteinen römischer Freigelassener aus Capua*, *BARIntSer* 417 (Oxford 1988)
- Eggebrecht 1988 • A. Eggebrecht (Hrsg.), *Albanien: Schätze aus dem Land der Skipetaren. Ausstellungskatalog Hildesheim* (Mainz 1988)
- el-Fattah – el-Din 2014 • A. A. el-Fattah – M. S. el-Din, *Un buste féminin hellénistique de Mazarita*, in: J.-Y. Empereur (Hrsg.), *Alexandria 4* (Paris 2014) 117–130
- Fidenzoni 1969 • P. Fidenzoni, *Il teatro di Marcello* (Rom 1969)
- Fischer 1996 • G. Fischer, *Das römische Pola. Eine archäologische Stadtgeschichte*, *AbhMünchen* 110 (München 1996)
- Fowler – Stillwell 1932 • H. N. Fowler – R. Stillwell, *Introduction, Topography, Architecture, Corinth 1*, 1 (Cambridge 1932)
- Franz – Hinz 2011 • S. Franz – V. Hinz, *Neue Aspekte zu Architektur und Bauphasen*, in: B. Lahi – M. Fiedler – S. Gjongecaj – H. von Hesberg – E. Shehi, *Neue Forschungen zum hellenistisch-römischen Theater von Apollonia* (Albanien), *RM* 117, 2011, 55–200

- Fraser 1993 • P. M. Fraser, Funerary Forms and Formulae at Dyrrachion and Apollonia, in: P. Cabanes (Hrsg.), Grecs et Illyriens dans les inscriptions en langue grecque d'Épidamne-Dyrrhachion et d'Apollonia d'Illyrie. Actes de la table ronde internationale Clermont-Ferrand 19–21 octobre 1989 (Paris 1993) 29–33
- Fraser – Rönne 1957 • P. M. Fraser – T. Rönne, Boeotian and West Greek Tombstones, Skrifter utgivna av Svenska institutet i Athen 6 (Lund 1957)
- Gabelmann 1968 • H. Gabelmann, Oberitalische Rundaltäre, RM 75, 1968, 87–105
- Gabelmann 1973 • H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage, BJB Beih. 38 (Bonn 1973)
- Gabelmann 1977 • H. Gabelmann, Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen, BJB 177, 1977, 227–244
- Gabričević 1961–1963 • B. Gabričević, Neobjavljeni Rimski natpisi iz Dalmacije = Inscriptiones Dalmatiae nondum editae, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 63, 1961–1963, 221–248
- Gerber 1917 • W. Gerber, Die Bauten im Nordwestlichen Teile der Neustadt von Salona, Forschungen in Salona I (Wien 1917)
- Goette 1990 • H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen, BeitrESkAr 10 (Mainz 1990)
- Grbić 1958 • M. Grbić, Choix de Plastiques Grecques et Romaines au Musée National de Beograd (Belgrad 1958)
- Gregory 1991 • T. E. Gregory, Dyrrachion, in: P. A. Kazhdan (Hrsg.), The Oxford Dictionary of Byzantium (New York 1991) 668
- Gregory – Mills 1984 • T. E. Gregory – H. Mills, The Roman Arch at Isthmia, Hesperia 53, 1984, 407–445
- Haarlov 1977 • B. Haarlov, The Half-Open Door: a Common Symbolic Motif within Roman Sepulchral Sculpture, Odense University Classical Studies 10 (Odense 1977)
- Hidri 1986 • H. Hidri, Nekropoli antik i Dyrrahut, Iliria 2, 1986, 99–128
- von Hesberg 1981a • H. von Hesberg, Lo sviluppo dell'ordine corinzio in età tardo-repubblicana, in: X. Lafon – G. Sauron (Hrsg.), L'art décoratif à Rome à la fin de la République et au début du Principat. Actes de la table ronde Rome 10–11 mars 1979, CEFR 55 (Paris 1981) 19–53
- von Hesberg 1981b • H. von Hesberg, Girlandenschmuck der republikanischen Zeit in Mittelitalien, RM 88, 1981, 201–245
- von Hesberg 1994 • H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994)
- von Hesberg – Eck 2010 • H. von Hesberg – W. Eck, Die Transformation des politischen Raumes. Das Bouleuterion in Apollonia (Albanien), RM 116, 2010, 257–287
- Heuzey – Daumet 1876 • L. A. Heuzey – H. Daumet, Mission archéologique de Macédoine (Paris 1876)
- Hodge Hill 1964 • B. Hodge Hill, The Springs, Peirene, Sacred Spring, Glauke, Corinth 1, 4 (Princeton 1964)
- Hofmann 1905 • H. Hofmann, Römische Militärgrabsteine der Donauländer, Sonder-schriften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 5 (Wien 1905)
- Hoti 2003 • A. Hoti, La carta archeologica della città di Durrës e la pianificazione urbana, in: M. Buora – S. Santoro (Hrsg.), Progetto Durres, L'indagine sui beni culturali Albanesi dell'antichità e del medioevo: tradizione di studio a confronto, Antichità Altoadriatiche 53 (Triest 2003) 439–446
- Hoti u. a. 2004 • A. Hoti – E. Metalla – E. Shehi, Gërmime arkeologjike Durrës 2001–2003 = Campagnes de fouilles Durrës 2001–2003, Candavia 1, 2004, 139–172
- Hoti u. a. 2008 • A. Hoti – J. J. Wilkes – E. Metalla – B. Shkodra, The Early Byzantine Circular Forum in Dyrrachium (Durrës, Albania) in 2002 and 2004–2005: Recent Recording and Excavation, BSA 103, 2008, 367–397
- Jes 1997 • K. Jes, »Gebaute« Türgrabsteine in Aizanoi, IstMitt 47, 1997, 231–250
- Jes 2001 • K. Jes, Türgrabsteine in Aizanoi: Fassadenmonumente mit Scheintür, IstMitt 51, 2001, 279–318
- Kader 1996 • I. Kader, Propylon und Bogentor, DaM 7 (Mainz 1996)
- Kähler 1930–1934 • H. Kähler, Die Porta Caesarea in Salona, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 51, 1930–1934, 1–47
- Kähler 1936 • H. Kähler, Die römischen Stadttore von Verona, Jdl 50, 1935, 138–197
- Kirigin 1980 • B. Kirigin, Tip helenističke stele u Naroni (Kroat. m. engl. Zsf.) = A Type of Hellenistic Stele from Naroni, in: Dolina rijeke Neretve od prehistorije do ranog srednjeg vijeka. Znanstve ni skup Metković 4.–7.10.1977 = Das Flusstal der Neretva von der Vorgeschichte bis zum Frühmittelalter. Wissenschaftliche Tagung in Metković 4.–7.10.1977 (Split 1980) 169–172
- Koch 1988 • G. Koch, Ein ungewöhnliches Grabdenkmal der römischen Kaiserzeit in Durrës, Iliria 18, 1988, 157–163

- Koch 1995 • G. Koch, Ein römischer Kaiser in Dyrrachium, RM 102, 1995, 321–326
- Koch 2013 • G. Koch, Sepulchral Sculptures of Roman Imperial Times in Albania, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulchralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti u doba Rimskog Carstva*. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009 (Split 2013) 837–864
- Kremer 2014 • G. Kremer, Zur Wiederverwendung von Steindenkmälern in Carnuntum, in: E. Trinkl (Hrsg.), *Akten des 14. Österreichischen Archäologentages am Institut für Archäologie der Universität Graz vom 19. bis 21. April 2012* (Wien 2014) 199–205
- Lagogianni-Georgakarakos 1998 • M. Lagogianni-Georgakarakos, Die Grabdenkmäler mit Porträts aus Makedonien, CSIR Griechenland 3, 1 (Athen 1998)
- Lehmann-Hartleben 1926 • K. Lehmann-Hartleben, Die Trajanssäule: ein römisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike (Berlin 1926)
- LIA • U. Ehmig – R. Haensch, Die Lateinischen Inschriften aus Albanien (Bonn 2012)
- Liebl – Wilberg 1908 • H. Liebl – W. Wilberg, Ausgrabungen in Asseria, ÖJh 11, 1908, Beibl Sp. 17–87
- Lipps 2011 • J. Lipps, Ein frühkaiserzeitlicher Tempel in Byllis, KölnJb 44, 2011, 153–160
- Lipps 2010/2011 • J. Lipps, Rez. zu V. M. Strocka, Die Gefangenenfassade an der Agora von Korinth: ihr Ort in der römischen Kunstgeschichte, Eikoniká 2 (Regensburg 2010), Bjb 210/211, 2010/2011, 633–636
- Liverani – Spinola 2010 • P. Liverani – G. Spinola, Le necropoli vaticane: la città dei morti di Roma, Monumenta Vaticana selecta (Mailand 2010)
- Lochmann 2003 • Th. Lochmann, Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien, Schriften der Skulpturenhalle Basel (Basel 2003)
- Lugli 1952 • G. Lugli, L'origine dell'arco a conci radiali, Palladio 1952, 9–31
- Lugli 1957 • G. Lugli, La tecnica edilizia Romana I–II (Rom 1957)
- Mander 2012 • J. Mander, Portraits of Children on Roman Funerary Monuments (Cambridge 2012)
- Mansuelli 1967 • G. A. Mansuelli, Le stele Romane del territorio Ravennate e del Basso Po, Collana di studi d'arte paleocristiana, bizantina ed altomedioevale 3 (Ravenna 1967)
- Maršić 2013 • D. Maršić, Funerary Altars of Roman Iader, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulchralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti u doba Rimskog Carstva*. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009 (Split 2013) 383–418
- von Massow 1932 • W. von Massow, Die Grabmäler von Neumagen, Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 2 (Trier 1932)
- Migotti 2013 • B. Migotti, The Stelae of Northern Croatia, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulchralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti u doba Rimskog Carstva*. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009 (Split 2013) 303–341
- Miraj 1986 • L. Miraj, Anfiteatri i Durrësit (Alban. m. franz. Zsf.) = L'amphithéâtre de Durrës, Iliria 16, 1986, 151–169
- Miraj – Myrto 1982 • F. Miraj – H. Myrto, Ujësjellësi i Dyrrahut (l'aqueduc de Dyrrachium), Iliria 1, 1982, 131–156
- von Moock 1998 • D. von Moock, Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit. Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie, BeitrESkAr 19 (Mainz 1998)
- Müller – Vogel 1974 • W. Müller – G. Vogel, dtv-Atlas zur Baukunst (München 1974)
- Müth 2007 • S. Müth, Eigene Wege – Topographie und Stadtplan von Messene (Rahden 2007)
- Nash 1961 • E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Roms I (Tübingen 1961)
- Nikolanci 1961/1962 • M. Nikolanci, Helenistička nekropola Isse (Kroat. m. franz. Zsf.) = La nécropole hellénistique d'Issa, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku 63, 1961/1962, 57–90
- Ortalli 1987 • J. Ortalli, La via dei sepolcri di Sarsina. Aspetti funzionali, formali e sociali, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard. Kolloquium in München vom 28.–30.10.1985, AbhMünchen 96 (München 1987) 154–182

- Papapostolou 1993 • I. A. Papapostolou, Achaean Grave Stelai, Athēnai Vivliothēkē tēs en Athēnais Archaïologikēs Hetaireias 135 (Athen 1993)
- Paškvalin 2012 • V. Paškvalin, Antički sepulkralni spomenici s područja Bosne i Hercegovine, Posebna izdanja, Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Centar za balkanološka ispitivanja 9 (Sarajevo 2012)
- Pflug 1989 • H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien: Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (Mainz 1989)
- Pojani 1997 • I. Pojani, Relieve të stelave funerare apoloniate të periudhës klasike dhe helenistike (Alban. m. franz. Zsf.) = Reliefs des stèles funéraires d'Apollonie d'Illyrie dans la période classique et hellénistique, Iliria 27, 1997, 205–241
- Praschniker 1922–1924 • C. Praschniker, Muzakhia und Malakastira, ÖJh 21/22, 1922–1924, Beibl. 6–224
- Praschniker – Schober 1919 • C. Praschniker – A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Schriften der Balkankommission 8 (Wien 1919)
- Rakob – Heilmeyer 1973 • F. Rakob – W.-D. Heilmeyer, Der Rundtempel am Tiber in Rom, Sonderschriften Römische Abteilung 2 (Mainz 1973)
- Reinholdt 2009 • C. Reinholdt, Das Brunnenhaus der Arsinoë in Messene: Nutzarchitektur, Repräsentationsbaukunst und Hydrotechnologie im Rahmen hellenistisch-römischer Wasserversorgung (Wien 2009)
- Rey 1925 • L. Rey, Sondages a Durazzo, Albania. Cahiers d'Archéologie d'Histoire et d'Art d'Albanie et dans les Balkans 5, 1925, 26–32
- Richter 1966 • G. M. A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (London 1966)
- Rüsch 1969 • H. Rüsch, Das kaiserzeitliche Porträt in Makedonien, JdI 84, 1969, 59–169
- Santoro 2014 • S. Santoro, Archeologia urbana a Durrës, in: G. Tagliamonte (Hrsg.), Ricerche archeologiche in Albania. Atti dell'Incontro di studi Cavallino-Lecce 29–30 aprile 2011 (Rom 2014) 123–158
- Santoro u. a. 2008 • S. Santoro – B. Sassi – A. Hoti, Una nuova immagine dell'urbanistica di Epidamnos – Dyrrachium dagli scavi e dalle ricerche del dipartimento di archeologia e della missione archeologica italiana di Durrës, in: J.-L. Lamboley – M. P. Castiglioni (Hrsg.), L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du V^e colloque international de Grenoble 8–11 octobre 2008 (Paris 2011) 299–324
- Schörner 1995 • G. Schörner, Römische Rankenfriese. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum, BeitrESkAr 15 (Mainz 1995)
- Scott 2009 • R. T. Scott, Excavations in the Area Sacra of Vesta (1987–1996), MemAmAc Suppl. 8 (Michigan 2009)
- Scrinari 1972 • V. Santa Maria Scrinari, Catalogo delle sculture Romane, Museo Archeologico di Aquileia (Rom 1972)
- Sestieri 1955/1956 • P. C. Sestieri, Architettura funeraria romana in Albania, BMusCivRom 18, 1955/1956, 29–50
- Shehi 2007 • E. Shehi, Contributo per la topografia di Dyrrachium (III secolo a.C. – IV secolo d.C.), RTopAnt 17, 2007, 159–208
- Shehi 2014 • E. Shehi, Some Ideas on the Street Network Organisation at Roman Dyrrachium, in: L. Përzhita – I. Gjipali – G. Hoxha – B. Muka (Hrsg.), International Congress of Albanian Archaeological Studies 21.–22. November 2013 in Tirana (Tirana 2014) 407–423
- Shehi – Shkodra-Rrugia 2011 • E. Shehi – B. Shkodra-Rrugia, Le front nord des fortifications de Dyrrachium. Données nouvelles et hypothèses, in: J.-L. Lamboley – M. P. Castiglioni (Hrsg.), L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du V^e colloque international de Grenoble 8–11 octobre 2008 (Paris 2011) 325–336
- Shehi – Shpuza 2011 • E. Shehi – S. Shpuza, Mbishkrime të reja latine nga Durrësi dhe rrethinat e tij = New Latin Inscription from Durrës and Its Surroundings, Iliria 35, 2011, 207–226
- Shpuza 2014 • S. Shpuza, Colonia Iulia Augusta Dyrrachinorum, MEFRA 126, 2014, 1–48
- Sperti 1983 • L. Sperti, I capitelli romani del Museo Archeologico di Verona, Collezioni e musei archeologici del Veneto 26 (Rom 1983)
- Spiliopoulou-Donderer 2002 • I. Spiliopoulou-Donderer, Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West, Peleus 15 (Mannheim 2002)
- Sticotti 1913 • P. Sticotti, Die römische Stadt Doclea in Montenegro, Schriften der Balkankommission 6 (Wien 1913)
- Strocka 2010 • V. M. Strocka, Die Gefangenenfassade an der Agora von Korinth: ihr Ort in der römischen Kunstgeschichte, Eikoniká 2 (Regensburg 2010)

Anschriften

Dr.-Ing. Heinz Beste
Deutsches Archäologisches Institut
Abteilung Rom
Via Valdier 37
00192 Rom
Italien
heinz.beste@dainst.de

Prof. Dr. Rudolf Haensch
Kommission für Alte Geschichte und
Epigraphik
Des Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstrasse 73 b
80799 München
Deutschland
Rudolf.Haensch@dainst.de

Prof. Dr. Henner von Hesberg
Bolivarallee 9
14050 Berlin
Deutschland
henner.von.hesberg@icloud.com

Dr. Eduard Shehi
Muzeu Arkeologjik
Shetitorja Taulantia
Durrës
Albanien
eduardshehi@hotmail.com

As. Prof. Dr. Fatos Tartari
Muzeu Arkeologjik
Shetitorja Taulantia
Durrës
Albanien

- Tartari 1987 • F. Tartari, Një grup varresh të shek. II–IV të e sonë ne zonën kodrinore të nekropolit të Dyrrahut (Alban. m. franz. Zsf.) = Une série de tombes des II^e–IV^e siècles de n. ère dans la nécropole de Dyrrachium, *Iliria* 17, 1987, 153–165
- Tartari 1988 • F. Tartari, Dy objekte prej guri nga Durrësi (Alban.) = Deux objets de pierre trouvés à Durrës, *Iliria* 18, 1988, 220–222
- Tartari 1997 • F. Tartari, Monumente funerare të shek. I–IV të e sonë nga Durrësi (Alban. m. franz. Zsf.) = Monuments funéraires des I^{er}–IV^e siècles à Durrës, *Iliria* 27, 1997, 243–268
- Tartari 2004 • F. Tartari, La nécropole du I^{er}–IV^e sc. de notre ère à Durrachium (Durrës 2004)
- Terenzio 1930 • A. Terenzio, Il restauro delle arcate superstiti del circo dell'antica Bovillae, *BdA* 1930, 335 f.
- Toçi 1971 • V. Toçi, L'amphithéâtre de Dyrrah (Alban. m. franz. Zsf.), *Monumentet* 2, 1971, 37–42
- Toçi 1986 • V. Toçi, Données recents sur l'onomastiques illyrienes à Dyrrachium, *Iliria* 1, 1986, 123–135
- Tosi 1994 • G. Tosi, Gli edifici per spettacolo di Verona, in: Spettacolo in Aquileia e nella Cisalpina romana. Atti della XXIV Settimana di studi aquileiesi 24–29 aprile 1993, *Antichità altoadriatiche* 41 (Udine 1994) 241–257
- Travlos 1971 • I. N. Travlos, *Pictorial Dictionary of Ancient Athens* (London 1971)
- Verzár 1998 • M. Verzár, Il propileo di Trieste, un edificio trionfale, *MEFRA* 110, 1998, 753–798
- Verzár-Bass 2013 • M. Verzár-Bass, Stele funerarie Romane con rappresentazione di figure intere, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), *Sepulkralna Skulptura zapadnog Ilirika i susjednih oblasti u doba Rimskog Carstva. Zbornik radova s međunarodnog simpozija održanog od 27. do 30. rujna 2009, Split = Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference Held in Split from September 27th to the 30th 2009 (Split 2013)* 157–177
- Vittinghoff 1952 • F. Vittinghoff, *Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus, AbhMainz 1951 (Wiesbaden 1952)*
- Waelkens 1986 • M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (Mainz 1986)
- Wagner u. a 1973 • F. Wagner – G. Gamer – A. Rüsche, *Raetia (Bayern südlich des Limes) und Noricum (Chiemseegebiet), CSIR Deutschland 1, 1 (Bonn 1973)*
- Wilkes 2011 • J. Wilkes, The Roman Colonia Settlements at Dyrrachium, Byllis and Buthrotum, in: J.-L. Lamboley – M. P. Castiglioni (Hrsg.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du V^e colloque international de Grenoble 8–11 octobre 2008 (Paris 2011)* 93–97
- Wegner 1978–1980 • M. Wegner, Soffitten von Ephesos und Asia Minor, *ÖJh* 52, 1978–1980, 91–107
- Weinberg 1960 • S. S. Weinberg, The Southeast Building – the Twin Basilicas – the Mosaic House, *Corinth* 1, 5 (Princeton 1960)
- Wiegand – Schrader 1904 • Th. Wiegand – H. Schrader, *Priene – Ergebnisse der Ausgrabungen (Berlin 1904)*
- Zack 2014 • A. Zack, Forschungen über die rechtlichen Grundlagen der römischen Außenbeziehungen während der Republik bis zum Beginn des Prinzipats V. Teil: Das Ius Italicum und die kaiserzeitliche Befreiung des provinziellen Grundbesitzes von der Besteuerung: eine Kritik der Deutung von Friedrich Carl von Savigny, *GFA* 17, 2014, 247–308
- Zampetti 1993 • P. Zampetti, *Scultura nelle Marche (Florenz 1993)*
- Zampieri – Cisotto Nalon 1994 • G. Zampieri – M. Cisotto Nalon, *Padova romana. Testimonianze architettoniche nel nuovo allestimento del lapidario del Museo archeologico (Mailand 1994)*
- Zeço 1986 • M. Zeço, Dëshmi të artit të lashtë në Durrës, *Iliria* 16, 1986, 179–185
- Zeço 1989 • M. Zeço, Aspekte të artit të lashtë në Durrës = Aspekte der antiken Kunst in Durrës, *Iliria* 19, 1989, 87–102
- Zotović 1997 • R. Zotović, O tipu istočnodalmačijskog cipuca = The East-Dalmatian cippus type, *Starinar* NS 48, 1997, 173–183